

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsgesellschaft des Dresdner Nachrichten-Verlags, Dresden-Altstadt 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25251. Postfach 1008 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Altstadt 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25251. Postfach 1008 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Postgenosse Nr. 6: 11. August 1937. Postfach 1008 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Einziges Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Achtung: Spione am Werk!

Warnung vor landesverräterischen Agentenwerbern

Berlin, 10. August.

Immer wieder versucht das Ausland, in die Geheimnisse unserer Landesverteidigung und unserer wirtschaftlichen Unabhängigmachung einzudringen. Ein altes Mittel der ausländischen Spione ist das nach einem bestimmten Plan erfolgende Herantreten an in Not geratene oder kreditfuchende deutsche Volksgenossen zum Zwecke ihrer Anwerbung für den ausländischen Nachrichtendienst.

Der Sinn dieses auf die Gewinnung von Landesverrättern gerichteten Verfahrens ist folgender: Die Beauftragten gewisser ausländischer Kreditinstitute stellen aus den deutschen Tageszeitungen usw. Gesuche um Darlehen oder Hypotheken fest. Diese Kreditinstitute haben größtenteils im Dienst der ausländischen Nachrichtendienste weitergeleitet. Verpflichtet sich dieser einen Erfolge, so werden die Kreditfuchenden aufgefordert, an eine bestimmte Adresse im Ausland ihre Wünsche mitzuteilen. Kommen sie dieser Aufforderung nach, so erfolgt im allgemeinen die Anweisung, zum Zwecke einer angeleglichen Auszahlung des Darlehens über die Grenze zu kommen. Der ausländische Geldgeber gibt nun einmal oder auch mehrmals geringe Darlehensvorschüsse und verpricht größere Summen, wenn als Gegenleistung gewisse Nachrichten über deutsche Verhältnisse geliefert werden.

Bei der Darlehenssuchende dem ausländischen Nachrichtendienst hierdurch erst einmal ins Netz gegangen, so wird er rücksichtslos erprecht und zum Verfall gezwungen. Den Schlüssel bildet dann in der Regel der bekannte rote Anschlag des Volksgenossen in Berlin, der die Einrichtung eines Landesverrätters mittelst.

Um einem solchen Angriffsverfahren des ausländischen Nachrichtendienstes einen Riegel vorzusetzen, werden hiermit alle solche darlehenssuchende Volksgenossen ausdrücklich gewarnt, mit undurchsichtigen ausländischen Kreditinstituten oder im Ausland wohnenden Beauftragten von Kreditgesuchen in Verbindung zu treten.

Insbesondere wird auf zwei zur Zeit einwandfrei für den ausländischen Nachrichtendienst tätige Agentenwerber hingewiesen:

- 1. Franz Dobianer, Jude, zur Zeit in Leipzig, Tschschostrowkael, Gartenstraße 28, Tel. Teichchen 54;
- 2. Lamprecht, zur Zeit in Belgien.

Dobianer unterhält in der Tschschostrowkael unter der Firma „Deutsche Kreditverwertung, Kuffka, Direktor F. Müller“, eine Kreditbank (Scheinkreditbank), die bestritten ist, im Sinne der vorstehenden Ausführungen Verbindungen nach Deutschland aufzunehmen.

Lamprecht ist für eine westeuropäische Macht tätig. Er wendet das gleiche Verfahren wie Dobianer an. Lamprecht bedient sich u. a. folgender Deckadressen: Antwerpen: S. Daas, Poite restaurant; Holland, Poite Postale 434 (Unter-Schiff Goldberg), Schleichsch 204. Brüssel: Auxiliaire Technique; Bureau d'Etudes; Poite Postale 20; Bedet, 600 Buco, Passage du nord Nr. 12, Commerce Bourge, Place de la Bourge; S. Daas, Poite Postale 700; van den Ravelle, Postfach 13, Brüssel-Nord (auch von den Raballe ge-

schrieben, Postfach 54, Postfach 612, Brüssel-Centre, Postfach 884. Weitere Decknamen des Lamprecht in Brüssel: Meyer, Nomin, Schäfer, Krekin, Bireat. Lüttich: E. Bireat, Poite restaurant, Kluge-Centre; J. Krekin, Boulevard de la Sauve-mière Nr. 11; Otto, Postfach 21; Postfach 52; Postfach 60. Berwiers: Postfach 111 Rue de Honerie 23. Lüttich: P. Verxer: Auxiliaire Technique, Postfach 60, Bureau des Etudes, Postfach 60; Lemmer, Postfach 60; Mde. Savé, 70 Avenue de Spa.

Eine andere Form der gegen Deutschland gerichteten Spionage besteht in der Anwerbung von Berichterstattern für eigene in Auspähungszwecken vom ausländischen Nachrichtendienst gegründete Pressekonzerne und Korrespondenzverläge. So veröffentlicht mehrere deutsche Zeitungen und Zeitschriften kürzlich nachstehendes Interat:

Neuentscheidender Welt-Presskonzerne sucht Korrespondenten in großen Städten sämtlicher europäischer Staaten. Heißt Romatagehall. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter: Dr. Ungon, Budapest — Poite restaurant.

Hinter diesem „Welt-Presskonzerne“ steht einwandfrei die Spionagenzentrale einer osteuropäischen Macht. Die Ausworten auf die Bewerbungsschreiben tragen jeweils folgende Unterschriften:

- 1. Dr. Edgar Hugon, Warszawa, Irsziska pocztowa 622;
- 2. Dr. Ragn, Gdnia, ul 10 Untego 24; 3. Dr. Edgar Hugon, Gdnia, Irsziska pocztowa 70.

Von den Bewerbern wurden als Probeleistungen gegen hohes Honorar umfangreiche und ins einzelne gehende Arbeiten und Einblendungen verlangt, die u. a. betrafen: Berlin und seine Industrie, Rohstofflage in Deutschland, Flugzeugwerke in Deutschland, vertrauliche Dokumente, Schriftstücke aus allen Gebieten des deutschen Lebens, Vertrauliche und Geheimnisse über SA, SS und das Heer.

Alle Volksgenossen, die mit Dobianer, Lamprecht, Ungon oder mit einer der angegebenen Deckadressen in Verbindung stehen oder mit denen eine Verbindungsaufnahme versucht worden ist oder noch versucht werden wird, werden hiermit aufgefordert, sich umgehend bei der nächsten Staatspolizeistelle, die auf jedem Polizeirevier errichtet werden kann, zu melden und Angaben über Art und Umfang der bestehenden Verbindung zu machen. Sie leisten damit Volk und Reich einen großen Dienst. Die Angaben werden vertraulich behandelt. — Wer dagegen trotz der ihm durch diese Veröffentlichung zuteil gewordenen Aufklärung seine Meldung unterläßt, leistet der ausländischen Spionage Vorschub, macht sich strafbar und bringt damit sich und sein Vaterland in schwere Gefahr.

Die Hindenburg-Spende soll erneuert werden

Sum 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls - Der Führer gibt ein Beispiel

Berlin, 10. August.

Das Kuratorium der Hindenburgspende erläßt folgenden Aufruf:

Am 2. Oktober 1937 jährt sich der Tag, an dem vor 90 Jahren Hindenburg das Licht der Welt erblickte. Voller Ehrfurcht werden an diesem Tage die Gedanken aller Deutschen in Erinnerung an ihn zu seiner Ruhestätte in Tannenberg wandern.

Aber laßt es damit nicht genug sein! Als Deutschland sich 1927 anschickte, Hindenburgs 80. Geburtstag zu begehen, da ging sein Wunsch dahin, von allem Festlichen abzusehen, ihm dafür aber die Mittel in die Hand zu geben, härter als bisher Not und Elend unter Veteranen, Kriegsberechtigten und Kriegshinterbliebenen lindern zu können. 10 Millionen Mark schenken Deutsche dabei und brauchen ihrem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall, der sie, ein Denkmal seines kameradschaftlichen Fühlens, in die von ihm errichtete Stiftung „Hindenburgspende“ einbrachte, deren Vorsitz er selbst übernahm.

In Nebentausenden von Fällen hat Hindenburgs Stiftung während ihres sechzigjährigen Bestehens in seinem Sinne helfen können. Jetzt ist sie nahezu erschöpft. Reicht Hindenburgs 90. Geburtstag zum Anlaß, sein fürsorgerisches Werk zu erhalten und fortzuführen!

Der Führer und Reichskanzler hat den Gedanken einer neuen Sammlung zum 2. Oktober 1937 nicht nur wärmstens begrüßt, sondern ihn selbst mit einer großen Stiftung eröffnet. Folgt diesem Beispiel! Ehrte das Andenken des großen Toten durch die Tat des Handelns in seinem Sinne.

Beiträge zu der vom Reichs- und preussischen Ministerium des Innern genehmigten Sammlung nehmen alle Banken, Sparkassen, Postanstalten und das Postfachkonto der „Hindenburgspende“ — Berlin Nr. 73 800 — entgegen.

Die Hindenburgspende, die von der einseitigen Linken seinerzeit mißachtet wurde, hat unendlich viel Gutes gestiftet. Sie hat bis zum 31. Dezember 1936 insgesamt 9 784 898,66 Reichsmark an Einzelunterstützungen im In- und Ausland an insgesamt etwa 70 000 Personen gezahlt. Ihre Untkosten konnten bei sparsamer Wirtschaft jährlich auf nicht ganz 1 v. D. der Gesamtausgaben gehalten werden. Die Stiftung hat im Durchschnitt jährlich eine Million Reichsmark ausgegeben, davon regelmäßig am Geburtstag des Stifters, dem 2. Oktober, 450 000 Reichsmark. — Die neue Sammlung läuft bis zum 30. September dieses Jahres.

„Unvoreingenommen prüfen“

Die Ansprache, die Reichsminister Rudolf Hess als Schirmherr des XII. Internationalen Homöopathischen Kongresses am Montag bei der Eröffnung hielt, befaßte die lebhafteste Anteilnahme, die der nationalsozialistische Staat allen Volkswesen entgegenbringt, die der Volksgesundheit dienen. Im Mittelpunkt nationalsozialistischen Denkens und Handelns steht immer das Volk. Der Dienst an der Volksgemeinschaft ist daher auch zur Richtschnur der medizinischen Wissenschaft erhoben. Von ihm aus erhält sie ihre Problemstellungen. Die oberste Frage ist also stets die, was dem Volke nützt. Sie ist zugleich dazu berufen, die große Einigkeit in der verschiedenen Richtungen und Verrichtungen zu sein, denn sie führt in ihrer Spitze, im Wollen, das Unterschiedliche zusammen. An die Stelle des Gegeneinander setzt sie das Miteinander, und sie ist dazu berufen, Fesseln der Einseitigkeit zu lösen. Der Arzt ist der wichtigste Träger des Heilwesens. Er ist deshalb vor allem dafür verantwortlich, daß wirklich alles Heilwesen und alle Heilkräfte, die der Gesundheit des Volkes dienen können, herangezogen werden. Deshalb richtete Rudolf Hess in seiner Rede die Aufforderung an die Ärzte, auch bisher abgelehnte oder gar angefeindete Heilmethoden unvoreingenommen zu prüfen.

Von einer Kritik in der Medizin sprach der Stellvertreter des Führers, von einer Sackgasse, aus der man herauskommen müsse, und der Ausweg gebe in Richtungen, die der Natur sich nähern. Zur Heilung eines kranken Organes mehr als bisher den Weg über die Einflüsse auf den Gesamtorganismus zu gehen, das ist die Forderung, die heute wieder stärker denn je erhoben wird. Die naturverbundenen Heilmethoden müssen hierbei Schritt machen sein. Der eine ihrer beiden großen Zweige ist die Homöopathie, deren Vertreter aus aller Welt an dem gegenwärtig in Berlin tagenden Kongress zusammengekommen sind. Sie bestrebt seit 1700, also seit rund 140 Jahren, ihre Entdecker war der deutsche Arzt Sahnemann, und sie ist später von deutschen Ärzten ausgebaut und verbreitet worden. Es tut gut, sich daran zu erinnern, daß sie bei ihrem ersten Auftreten unter den Ärzten großen Anteil erwarde. Hufeland öffnete Hahnemann die Spalten seines berühmten Journals, um zu verhindern, daß die neue Erregung in Gegenlag zur Schulmedizin geriete. Wäre das damals gelungen, so wären die heutigen Eingangsbestrebungen nicht nötig gewesen. So aber führte die Entwicklung dazu, daß die Homöopathie bis in die jüngste Zeit hinein vielfach bekämpft und verkannt wurde. Doch viele Heilsysteme kamen und gingen, und die Homöopathie blieb. Trotz aller Anfeindungen breitete sie sich aus. Es gibt kein Land der Erde mit Ausnahme von Japan, wo keine homöopathischen Ärzte tätig sind. In Deutschland und Frankreich sind es je sechshundert, in England bekennen sich etwa dreihundert Ärzte zu den Lehren Hahnemanns, in den Vereinigten Staaten 8000, in Mexiko 400, in Brasilien 500, und so fort. In der ganzen Welt gibt es auch homöopathische Krankenhäuser. Für Deutschland ist das von Dr. Siegele geleitete Krankenhaus in Stuttgart das Zentralinstitut für homöopathische Ärzte. Der Lebensarbeit des Greifswalder Pharmakologen Hugo Schulz und dem Eintreten des Berliner Chirurgen August Bier ist es vor allem zu danken, daß das Ansehen der homöopathischen Ärzte wesentlich stieg; den endgültigen Umschwung leitete jedoch erst das Eintreten des Reichsarztlehrers Dr. Wagnier für die in der Homöopathie enthaltenen Werte ein. Was es vor der Machtübernahme in ganz Europa keinen einzigen Lehrstuhl, während in den Vereinigten Staaten zwei homöopathisch-medizinische Fakultäten bestanden, so wirkt jetzt in Berlin als Dozent dieses Faches Professor Dr. Bastianier.

Schwer ist es, das Wesen der Homöopathie in kurzen Worten zu erläutern. Vielleicht gelingt es durch den Gegenlag zur Allopathie: Während diese Mittel anwendet, die ein den Krankheitserscheinungen entgegengesetztes Verhalten hervorbringen sollen, zum Beispiel Heranzugung gegen Herzschwäche, Abführung gegen Fieberhitz, lautet das Leitwort der Homöopathie: Similia similibus curantur. Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt. Aber die Schulmedizin arbeitet nicht ausschließlich allopathisch, und von vielen Heilmethoden ist gar nicht zu sagen, ob sie allopathisch oder homöopathisch wirken. So sprach zum Beispiel Dr. Bastianier auf dem Homöopathenkongress über die Frage: „Ist die Röntgenbehandlung der Schulmedizin eine ungewollte Homöopathie?“ Jedenfalls hat gerade die Homöopathie den über lange Zeit fortgeschrittenen Arzneiverbrauch ausgebildet. Sie erfordert ferner eine außerordentlich individuelle Behandlung des Kranken, wobei sie dessen Gesamtorganismus im Auge hat und neben den körperlichen auch die seelischen Verhältnisse beachtet. Ihr Ziel geht dahin, die inneren Heilkräfte des Menschen zu heilen. In diesem Streben trifft sie sich mit der Naturheil- und der Lehre von der Heilung der Krankheiten u. s. w.

Vertical list of numbers and small text on the left margin, including 'Kurse', 'Anzeigen', and 'Lage'.

arzneiliche Einwirkung. Auch die Naturheilkundebewegung findet in der Gegenwart stärkere Beachtung. Sie legt sich zur Zeit in ihren ärztlichen Vertretern mit der Schulmedizin auseinander. Auch ihren Bestrebungen bringt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Doh, lebhaftes Interesse entgegen. Eine führende Rolle in ihrer Entwicklung spielt das Rudolff-Doh-Krankenhaus in Dresden. Dieses ist eine Klinik für Naturheilkunde angegliedert. Deren Leiter, Dr. Alfred Brauchle, ist mit der einzigartigen Aufgabe betraut, das ganze Material des physikalisch-diätetischen Heilverfahrens hier zu lehren und auszubreiten und aus der Naturheilkunde und Schulmedizin eine Synthese zu erarbeiten. „Gesundheit“, so sagt Dr. Brauchle in einer Schrift, „bedeutet Gleichgewicht aller Lebensaktivitäten, Gleichmaß der äußeren und der inneren Körperform.“ Diese Gesundheit will die Naturheilkunde durch entsprechende Lebensweise so fördern und abhärten, daß sie nur wenig Angriffsstellen für Gefahren bietet. Dementsprechend wird der Körperbau in der Naturheilkunde eine sehr wesentliche Bedeutung zuerkannt. Die Bewegung ist aus dem Volke heraus geboren, begründet worden ist sie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von zwei italienischen Bauern, Vincenzo Priessnitz und Johann Schröber. Auch von der Seite der Naturheilkundebewegung wird die naturnahe Heilweise in die Wissenschaft hineingetragen, wobei zu betonen ist, daß die Forschung und Durchdringung des Stoffes, seine Sammlung, Zichtung und Aufarbeitung in streng wissenschaftlicher Weise gehandhabt wird. Das dabei eine neue Denkeinstellung praktisch heraus erobert, zum Teil aus uraltem Volksgut heraus, ist überaus wertvoll. Mehr und mehr wird die Naturheilkunde in die medizinische Heilkunde eingebaut werden. So wird der Gesundheitskreis erweitert, nicht Gegensatz zur Schulmedizin, sondern Ergänzung und in mancher Hinsicht auch Vertiefung. — das ist der leitende Grundgedanke, der sich wieder dem höheren unterordnet, den kosmischen Einfluß der Heilkunde zum Dienst an der Volksgesundheit zu gewährleisten. Wie der Nationalsozialismus auf seinem Gebiete am Dogma steht, so auch nicht in der Medizin. Höher als Verrechnungen, die sich selbst enge Grenzen setzen, steht die Mannigfaltigkeit des Lebens. Die neue deutsche Heilkunde ist berufen, die wertvollen Erkenntnisse der Schulmedizin, der Homöopathie und der Naturheilkunde zu vereinen. So gilt es denn, wie es Rudolf Doh gefordert hat, unvoreingenommen zu prüfen und das Gute zu nehmen, wo man es findet.

„Times“, Berichterstattung mißbraucht das Gastrecht

Deutscher Schritt bei der englischen Regierung fordert Abberufung

Berlin, 10. August.

Non amlicher deutscher Seite ist die englische Regierung erkrankt worden, darauf hinwirken, daß die „Times“ ihren bisherigen Berichterstattung in Berlin, Norman Cobdutt, innerhalb von vierzehn Tagen zurückberufen, weil ihm sonst die Kustenthaltsbewilligung entzogen werden müßte. Diese Maßnahme erwies sich als notwendig, weil Norman Cobdutt seit Jahren seine Berichterstattung über Deutschland ausschließlich in deutschfeindlichem Sinne und unter Mißbrauch des ihm gewährten Gastrechtes ausübt.

So läge nahe, die deutsche Maßnahme in Parallele zu setzen mit der vor einigen Tagen von der englischen Regierung verfügten Ausweisung dreier deutscher Journalisten aus London. Aber diese Parallele wäre völlig abwegig. Die von Mr. Cobdutt entfaltete Tätigkeit hat in keiner Weise der selbstverständlichen Pflicht eines Auslandskorrespondenten entsprochen, sich dem Lande gegenüber, dessen Gastfreundschaft er genießt, loyal zu verhalten. Einer solchen Berichterstattung steht nicht im Wege, wenn aber ein Zeitungskorrespondent seine ganze Aufgabe darin sieht, sich aus den düstersten Quellen über kein Wort zu unterrichten, wenn er mit der Ungeheuerlichkeit sucht und seinen Lesern jeden erdenklichen Klatsch und jedes haltlose Gerücht vorlegt, um sie über Deutschland zu unterrichten, so bedeutet das einen andauernden großen Mißbrauch des von Deutschland gewährten Gastrechtes. Trotzdem hat die deutsche Regierung immer wieder geduldet, gegen Mr. Cobdutt und gewisse andere Berichtersteller seines Schlages mit der Entziehung der Kustenthaltsbewilligung vorzugehen, weil sie in den Beziehungen zwischen Deutschland und England auch in publizistischer Hinsicht jede Schärfe vermeiden will.

Nun hat aber die englische Regierung erklärt, daß sie es für richtig hält, im Interesse der gegenseitigen Beziehungen

allen solchen Zeitungskorrespondenten die Kustenthaltsbewilligung zu entziehen, die die Grenzen des ihnen gewährten Gastrechtes nicht auf das peinlichste gewahrt oder angebildet verhalten haben. Damit fällt auch für Deutschland jeder Grund weg, die Maßnahmen zu ergreifen, die schon lange nötig sind. Insofern besteht ein Zusammenhang zwischen der deutschen und der englischen Maßnahme. In sachlicher Beziehung aber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß die Kritik, die an der Tätigkeit Mr. Cobdutt zu üben ist, sich keineswegs auf die Berichterstattung über London auszuweiten deutschen Korrespondenten übertragen läßt. Der wichtigste von ihnen, Dr. v. Langen, besand sich überhaupt erst seit Anfang Juli in London. Um so merkwürdiger ist die inoffizielle von England angegebene Begründung, er habe sich nicht auf seine journalistische Tätigkeit beschränkt, sondern sei wegen seiner politischen und propagandistischen Tätigkeit für die „Daily Mail“ ausgewiesen worden. Es ist auch anzunehmen, daß der eigentliche Grund für seine Ausweisung der ist, daß man ihn für seine vorübergehende Tätigkeit in Rom „Berichten“ wollte. Dr. von Langen hat in der Zeit des Abessinien-Konflikts als Berichtersteller verschiedener deutscher Zeitungen eine Stellung eingenommen, die seiner persönlichen Auffassung von der Folgerichtigkeit des italienischen Vorgehens entsprach. Die ist offenbar vor allem gewissen Völkerverständnissen auf die Herzen gefallen; denn das sowjetisch-italienische „Deux“ hat in Berlin mit dem aus vielen Kampagnen bekannten „News Chronicle“ von jeder Seite Dr. von Langen mit einer Flut von Verleumdungen gearbeitet. Besonders bezeichnet ist die Tatsache, daß in der Presse der sogenannten Demokratie seit einiger Zeit ein besonderer Feldzug gegen den von Dr. von Langen vertretenen deutschen Zeitungsstand im Gange ist. Es ist nur merkwürdig, daß die englische Regierung sich ihre Maßnahmen von einer namenlosen internationalen Doppelkassette verschreiben läßt.

Im Falle des Mr. Cobdutt hat die deutsche Regierung eine einseitige Prüfung vorgenommen. Derselben Prüfung unterliegen aber auch die weiteren ausländischen Korrespondenten in Deutschland, die sich teilweise als Zwischenträger staatsfeindlicher Klänge betätigen und die deutsche Innenpolitik als den Tummelplatz ihres Ohrgelches betrachten. Einige von ihnen bieten sich geradezu als „Pressefisch“ gewisser deutscher politischer Gruppen an, deren Bedeutung im Reich im umgekehrten Verhältnis zu den Schlagzeilen steht, mit denen die von solchen Korrespondenten besetzten ausländischen Zeitungen jede der unmaßgeblichen Behauptungen dieser Klänge hervorheben. Das Ausland gewinnt auf diese Weise oft ein völlig falsches Bild von der deutschen innenpolitischen Lage. Es ist aber selbstverständlich, daß das Reich eine solche böswillige Stimmung in seine unregierten Angelegenheiten nicht dulden kann. Die laufende Überprüfung der Verantwortlichkeiten der ausländischen Korrespondenten und ihrer Betätigung wird daher mit aller Sorgfalt vorgenommen werden. Ihr Ergebnis ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

„Völli“ aus der Luft gegriffen

Von amtlicher italienischer Seite ist am Dienstag gegenüber der Presse zum Ausdruck gebracht worden, daß die von englischen Zeitungen verbreitete Ansicht, der aus London ausgewiesene Korrespondent des „Völli-Heimatsdienstes“ Dr. v. Langen sei vor einigen Monaten zum Verlassen Italiens gezwungen worden, in jeder Beziehung „Völli“ aus der Luft gegriffen ist. Es wird erklärt, man habe sich genötigt, eindeutig festzustellen, daß Dr. v. Langen niemals aus Italien ausgewiesen worden ist und seine gesamte Tätigkeit in Rom niemals aus nur den Gedanken der Möglichkeit einer Ausweisung habe aufkommen lassen. Dr. v. Langen habe nach erfolgreicher Tätigkeit in der italienischen Hauptstadt als Pressevertreter auf Wunsch seines Verlegers Rom verlassen, um den Posten in London zu übernehmen.

Salvador verläßt den Völkerverbund

Genf, 10. August.
Die Regierung von El Salvador hat dem Generalsekretär des Völkerverbundes mitgeteilt, daß sie aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen sei, aus dem Völkerverbund auszutreten.

Franco weist den englischen Protest zurück

Die Bombenangriffe im Mittelmeer wurden von Sowjetfliegern vollführt

London, 10. August.

Ein diplomatischer Korrespondent des „Evening Standard“ berichtet, daß die Antwort des Generals Franco auf einen britischen Protest wegen der angeblichen Bombardierung des englischen Schiffes „British Corporal“ durch nationalspanische Flieger in London eingegangen sei. Franco lehnt in der Antwort jede Verantwortlichkeit für den Zwischenfall ab. An dem betreffenden Tage habe die nationalspanische Luftstreitmacht überhaupt keine Flüge über das betroffene Gebiet gemacht; die in Palma liegende Luftwaffe führe im allgemeinen keine Erkundungsflüge in Richtung Algerien durch.

Es sei aber erhebliches Demoterial für die Annahme vorhanden, daß in Cartagena eine Organisation bestehe, deren Ziel es sei, den Einbruch herbeizuführen, daß Francos Streitkräfte gegen zentrale Schiffe und gegen Gibraltar aggraviert vorgehen. Diese Organisation ließe unter dem unmittelbaren Befehl der spanischen Regierung in Spanien. Sie hätte eine Reihe von Fliegern, die denen des Generals Franco ähnlich seien.

Diese Tatsache, so heißt es in der Antwort Francos weiter, sei seit einiger Zeit bereits bekannt. Die britischen Marinebehörden seien daher schon verschiedentlich wegen der Möglichkeit eines herausfordernden Angriffes gewarnt worden.

Ein sowjetischer Offizier sagt aus

Am 12. Juli wurde von nationalspanischen Fliegern ein Unterleutnant der sowjetischen 5. Fliegerbrigade abgeschossen, der an der spanischen Front als MG-Schütze und Panzer in sowjetischen Diensten tätig war. Bei seiner Vernehmung vor nationalspanischen Kriegsbehörden in Salamanca hat er, wie der „Angriff“ aus Paris meldet, angegeben, daß er nach seiner Ankunft in Spanien einer sowjetischen Staffel mit dem Standort „Flughafen Murcia“ zugeteilt worden sei. Sein Auftrag sei es gewesen, Erkundungsflüge mit Bombern an der Küste und über dem Meer, insbesondere nach Gibraltar, auszuführen. Diese Aufträge habe er verschiedentlich mit Erfolg durchgeführt.

Diese Aussage des sowjetischen Unterleutnants ist im gegenwärtigen Augenblick von bemerkenswerter Tragweite. Bekanntlich liegt Murcia etwa 60 Kilometer von der Mittelmeerküste und kaum mehr von Cartagena entfernt. Vans der Küste von Cartagena über Almeria, Malaga und Gibraltar aber führt die Hauptroute der Mittelmeerpassage mit dem Kurs New York. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die sogenannten Erkundungsflüge der sowjetischen Bomber genau den Kurs der Dampferlinie innehalten, auf der die in den letzten Tagen bombardierten englischen, italienischen und französischen Dampfer angegriffen worden sind. Da der russische Unterleutnant ausdrücklich betonte, daß er keine Flüge mehrmals mit beschrifteter Regelmäßigkeit und Systematik auf dieser Dampferlinie ausgeführt hat, ist die Vermutung über die Herkunft der Flugzeuge von zwingender Logik.

Zwei Schwestern Primo des Riveras aus bolschewistischer Gefangenschaft befreit

London, 10. August.

Die Reuter aus Valencia meldet, sind zwei Schwestern des von den spanischen Bolschewisten erschossenen Sozialistenführers Primo de Rivera, die seit der Ermordung ihres Bruders von den Bolschewisten in Alicante gefangen gehalten wurden, gegen den von den Nationalen gefangenen bolschewistischen Politiker Chon de Buen ausgetauscht worden. Der Gefangenenaustausch soll durch Vermittlung der britischen Botschaft zustande gekommen sein.

Wie aus Salamanca gemeldet wird, ist der frühere Abjutant des Generals Primo de Rivera, Orazio von Fornachuelos, in Madrid ermordet worden.

Die Leiden der baskischen Kinder

Salamanca, 10. August.

Aus gutunterrichteter Quelle werden tragische Einzelheiten über das Schicksal von 450 baskischen Kindern bekannt, die zur Zeit der bolschewistischen Herrschaft in Bilbao nach Mexiko geschickt worden waren. Diese Kinder sind in der Stadt in einem alten und verfallenen Gebäude untergebracht, dem selbst die primitivsten hygienischen Einrichtungen fehlen. Sie schlafen auf Strohlager ohne Bettzeug und besitzen an Wäsche und Kleidern nur das, was sie bei ihrer Abreise aus Bilbao auf dem Feld trugen. Die Verpflegung ist mehr als mangelhaft. Der Hunger zwingt die bedauerns-

werten Kinder, auf den Straßen und in nahegelegenen Häusern zu betteln.

Das spanische Rote Kreuz hat sofort, als diese Tatsache bekannt wurde, die nötigen Schritte getan, um durch das Internationale Rote Kreuz diese Kinder wieder in ihre namentlich von den nationalen Truppen betroffene Heimat und zu ihren Eltern zurückbringen zu lassen.

Wie kam das Sakentkreuz auf den Sowjetstern?

Reval, 10. August.

Wie die „Revalische Zeitung“ mitteilt, hat auf Anordnung der sowjetrussischen Grenzschutz eine Sitzung der estländischen und der sowjetrussischen Grenzschutz Kommandanten abgehalten, auf der die Tatsache verhandelt wurde, daß der Sakentstern auf einem sowjetrussischen Grenzposten mit einem Sakentkreuz versehen worden war. Während die Bolschewisten erklärten, daß der Stern sich von der estländischen Seite genähert haben müßte, stellten sich die estländischen Grenzschutz auf den Standpunkt, daß dies unmöglich sei, da der fragliche Grenzposten jenseits des Grenzflusses Vuksa offen im Gelände steht und an dieser Stelle die sowjetrussischen Grenzposten nahe beieinander stationiert sind. Die erwähnte Sitzung führte zu keinem Resultat, so daß voraussichtlich noch eine weitere Einberufung wird.

Dr. S. S. Rung wieder in Berlin. Auf der Durchreise nach seiner chinesischen Heimat trat der stellvertretende chinesische Ministerpräsident und Finanzminister Dr. S. S. Rung aus Paris zu einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin ein.

Der Bau von Volkswohnungen wird neu gefördert

Entzung des Zinsfußes für Wohnungsbaudarlehen - Zusatzdarlehen für kinderreiche Familien

Berlin, 10. August.

Der Reichsarbeitsminister hat in den letzten Jahren zur Förderung des Baues von Volkswohnungen nahezu 100 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Bei diesen Wohnungen ist das Hauptgewicht auf eine tragbare Miete gelegt. Sie sind für die minderbemittelten Volksgenossen bestimmt, für die aus diesem oder jenem Grunde eine Kleinwohnung nicht in Frage kommt. Zur Zeit sind etwa 40.000 solcher Wohnungen fertiggestellt oder im Bau begriffen. Um jedoch den Wohnungsbau für die wertvolle Bevölkerung noch stärker zu fördern, hat der Reichsarbeitsminister im Benehmen mit dem Reichsminister der Finanzen beschlossen, in den bisherigen Bestimmungen eine Reihe von Vergünstigungen, Erleichterungen und Vereinfachungen einzutreten zu lassen. Diese betreffen sich im wesentlichen auf die Höhe und die Zins- und Tilgungsätze der Reichsdarlehen, sowie auf die Grenze der Herstellungskosten.

Hierzu ist der Zinsfuß für das Reichsdarlehen, das erforderlich ist für ein 1900 Reichsmark je Wohnung errichtet werden kann, allgemein auf 5 v. H. gesenkt worden. Um unter allen Umständen tragbare Mieten zu erzielen, kann dieser Zinsfuß weiter bis auf 3 v. H. und in besonders liegenden Fällen, namentlich bei kinderreichen Familien in Reis- oder Grenzgebieten, sogar bis auf 1 v. H. erniedrigt werden, wenn ein bestimmtes Wohnraumprogramm ein-

gehalten wird. Außerdem kann zur weiteren Verringerung der Belastung der Wohnungen für kinderreiche Familien ein zusätzlicher Zusatzdarlehen gewährt werden. Dieses Zusatzdarlehen beträgt bei vier Kindern 500 Reichsmark und kann bei mehr Kindern um jeweils 100 Reichsmark für jedes weitere Kind erhöht werden. Auch bei den Herstellungskosten bringen die Bestimmungen eine bedeutende Erleichterung.

Gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister den Bewilligungsbehörden weitere Mittel zur Förderung des Volkswohnungsbaues in Aussicht gestellt. Mehrliche Erleichterungen, wie sie jetzt für den Volkswohnungsbaubau gewährt worden sind, werden demnach auch für die Förderung der Kleinwohnung in Kraft treten.

Mit diesem Schritt hat der Reichsarbeitsminister den Weg für eine weitere erhebliche Steigerung des Wohnungsbaues für die wertvolle Bevölkerung freigemacht. Die am Wohnungsbaubau beteiligten öffentlichen, partikularen und sonstigen Stellen haben auf Grund dieser Bestimmungen, die schon von Anfang an bewußt einfach und knapp gehalten worden sind, die Möglichkeit, der bestehenden Wohnungsnot tatkräftig zu begegnen zu können und dabei den vierjährigen Plan an vielen Stellen entstehenden neuen Wohnungsbedarf bevorzugt zu befriedigen.

Drei reichsdeutsche Pastoren aus Polen ausgewiesen

Ratowick, 10. August.

Drei reichsdeutsche Geistliche der evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien haben von der Sowjetrusslandbehörde in Ratowick die Ausweisung erhalten, das polnische Staatsgebiet innerhalb von 7 Tagen zu verlassen. Es handelt sich um den Pastor Dr. Schiller, der seit 28 Jahren die Ratowicker evangelische Kirchengemeinde betreut, den Pastor Dr. Schneider, der seit 8 Jahren in Ratowick amtiert, und den Pastor Dr. Engstler, der über 10 Jahre der Kirchengemeinde in Pisch vorstand.

Die Ausweisung, die im Zusammenhang mit der geplanten Polonisierung der sich zu 90 Prozent aus deutschen Mitgliedern zusammensetzenden unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien steht, hat unter den Gemeindegliedern der evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien großes Aufsehen erregt.

Ständige Zusammenkünfte wegen der jugoslawischen Konföderationsfrage

Belgrad, 10. August.

Der ehemalige jugoslawische Minister Dr. Janitsch, der aus der Regierung ausgeschieden wurde, weil er gegen das Konkordat zwischen Jugoslawien und dem Vatikan stimmte, hielt am Montag trotz polizeilichen Verbotes in Bijeljina (Bosnien) eine Versammlung ab, in der er festhielt gegen das Konkordat sprach. Nach der Versammlung, an der auch orthodoxe Geistliche teilnahmen, veranstalteten die Teilnehmer einen Demonstrationsszug durch die Straßen der Stadt. Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurden auf ein Gendarmenpostamt Steine geworfen und Revolverkugeln abgegeben, wodurch ein Gendarm verletzt wurde. Die Gendarmen machten darauf gleichfalls von der Schutzwehr Gebrauch; ein Demonstrant wurde getötet und einer schwer verletzt.

Auf dem
national
Volks
Berliner
Wörter
reihen
Publi
In selne
Internat
Überbild
Einrichtu
und in die
Epistelm
sprache d
Voraus
daß die
neben ihre
beraliche
Reichstüm

Ufa-Kultur
Im Re
Nimborf
aufgenom
geschicht
in Bude
trahle
Welle ein
dungsbild
sichs Wä
der Wissen
stärkung
als eine
muh, wur
unterbro
silm berei
bringen lie
deutschen
nebenform
sem Gebie

Staa
Bei de
sufte auf
sich der
Angelegen
antwortig
Bei O
Die fonn
lande —
wieser ge
die Politik
die den In
umwiderl
it daher
1936 erm
nenn und
denen der
Die g
auf den g
säbliche
Klennwall
intensiv
aus ist es
barn, des
eine treue
so daß u
harter K
Freundsch

Führer
Das
eine über
die „Lan

Hier sch
Heute
dieser E
Wohnst
Einwohne
waren m
und über
Schläfer,
Kauzalier
Es ist
man me
schweib
Derliche
leicht tom
über so
Vertung
Farbe da
daß das
die Wahe
Am 3
Führer
Wint
manthie
Welt zu
Nebenfü
Witterna
Straben,
Witterna
ligen Rec
Ich g
men, ein
wern, die
einen Sch
Brennen
Am 3
schlig R

Erster großer deutscher Filmserfolg in Venedig Die Internationale Filmchau auf dem Lido eröffnet

Venedig, 10. August. Auf dem Lido von Venedig wurde die fünfte Internationale Filmchau...

für die Internationale Filmfunkchau gemeldeten 8 deutschen Kulturfilmen noch 6 weitere zur Vorführung gelangen werden.

Mit großer Spannung erwartet man in Venedig die auf den 23. August angelegte offizielle Welturaufführung des deutschen, nach dem Siemens-Verfahren hergestellten Farbfilms „Deutschland“.

Ufa-Kulturfilm „Röntgenstrahlen“

Im Anschluß an die Eröffnungssprache nahmen die Filmvorführungen ihren Anfang. Nach einem sehr beifällig aufgenommenen Film der ungarischen Regisseurin...

Neue deutsche Himalaja-Expedition Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. August. In einer Erkundungsfahrt im Himalaja sind dieser Tage drei Mitglieder der Sektion München des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins...



Nacht und Tag im Wasser Die 18-jährige dänische Schwimmerin Jenny Hamnergaard...

Staatssekretär Schmidt über Oesterreichs Außenpolitik Freundschaft gleichermaßen mit dem Deutschen Reich wie mit Italien

Wien, 10. August. Bei der Eröffnung der internationalen Ferien-Vochschule auf Schloss Trautson bei Gmunden im Salzkammergut sprach der österreichische Staatssekretär...

Oesterreich. Die beiden Hauptangeklagten, der Landesleiter Saxinger sowie der Bezirksleiter Abraham Slawny...

Bei Oesterreich handelt es sich um urdeutsches Land. Die geographische Lage Oesterreichs weist aber nicht nur auf den großen nordliche n Raubbar...

Die Angeklagten hatten sich bemüht, illegale kommunistische Kampftruppen zu bilden. Es war ihnen auch gelungen, eine große Organisation aufzubauen...

Führende Kommunisten in Wien verurteilt

Wien, 10. August. Das Wiener Schöffengericht verurteilte am Dienstag eine überaus gefährliche kommunistische Wehrorganisation...

Gegentuntdgebung abgeblasen

Als Gegentuntdgebung gegen das deutsch-österreichische Soldatenentzweien von Weis hatte die österreichische Soldatenfront...

Prag lädt die Juden nach Marienbad ein

Prag, 10. August. Der tschechoslowakische Gesandte Jan Masaryk in London hat dem Ausschuss des Jüdischen Weltkongresses...

Politische Gäste in Karlsbad

Das Hauptquartier der Endemendenschen Partei, „Die Zeit“, meldet aus Karlsbad: Seit fünf Tagen wohnt der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu unter strengem Inzognito...

Kreuz und quer durch den fünften Erdteil Ein Reisebericht von Heinrich Hauser

Hier schlafen die Einwohner nichts im Freien Heute nacht fuhr ich von Perth nach Fremantle. Auf dieser Durchquerung von dreißig Kilometer menschlicher Wohnstätten...

des Bekens“ führte, dem Hansch Park. Weisen und Weisen von brennenden Wäldern glitten an uns vorbei. Nicht wie ein Waldbrand bei uns, ein Meer von Rauch und Flammen...

Brennende Wälder

Am Spätnachmittag geht beinahe regelmäßig ein harter, fähler Seewind ein; man nennt ihn hier den „Doktor-Wind“. Er macht die Abende angenehm und verhilft Fremantle und Perth zu ihrem Ruf...

In diese Wälder eingeschnitten liegen zu beiden Seiten der Straße Weinärten. Die Reben werden nicht am Hang, sondern auf flachem Grund spallertig gezogen. Der Boden ist sandig...

Hansch Park — Bummel durch ein Naturschutzgebiet

Hansch Park ist ein Naturschutzgebiet. Die Ursprungsort ist ein Netz von Kutostrahlen und hübschen Wandwegen eingefaßt; sie enthält Seen, Tümpel von gewundenen kleinen Bächen...

kleinen Hotels große ein Rängurnuß, auf der Veranda eines zweiten watschelten große weiße Rafadas mit gelben Schöpfen...

„Bladboy“

Eine australische „Charakterpflanze“, in diesem Park und überall, ist der „Bladboy“ — von Farmern gehäßt, von Hausfrauen hochgeschätzt, ein sellamed und irischerches Gewächs...

Menschen waren genug im Park, aber ich war der einzige, der zu Fuß herumspazierte. Die anderen fuhrten aus die hundert Meter vom Hotel zum Strand im Auto...

recht, Inhaltserlaubnis, wählten Wahl, angeblich ver, Grund wem, die sind. In, deutschen und, ung aber mit, Kritik, die an, einestwegs auf, seinen deutschen, wichtige von, erst seit An, die inoffiziell, es nicht auf, sein sei, wegen,igkeit für die, h anzunehmen, na der ist, daß, in Rom, „be, der Zeit des, iter verschiede, eingezogenen, Folgerichtig, Die ist offen, treffen auf, de „Cavour“; nen bekannten, ngen mit einer, ers bezeichnend, unten Demokra, gen den von, tungsdiunkt im, lische Regierung, internationalen, Regierung eine, iben Prüfung, den Korrespon, dungsleiter, deutsche Innen, des betrachten, Preßschels“ ge, deren Beden, zu den Schlag, spondenten be, unmaßgeblichen, is Ausland ge, von der deut, verständig, daß, keine ureigen, aufende Lieber, Korresponden, Sorsfall vor, nächsten Tagen, Dienstag gegen, en, das die von, r aus London, schisch-Dienstes, zum Verlassen, ehung völlig d, erklärt, man, Dr. v. Langen, und seine ge, Gedanken der, nen lassen; Dr, in der italieni, ch seines Ver, ndon zu über, Verbund, 10. August, dem General, und wirtschaft, Blätterbund, dert, he Familien, Berringerung, welche Familien, währt werden, ern 100 Reichs, als 100 Reichs, Auch bei den, eine bedeutende, den Bewölli, ung des Volks, die Erleichterun, gewährt wor, Förderung der, tsminister den, des Wohnungs, macht. Die am, etamilligen und, stimmungen, die, knap gehalten, a Wohnungsnot, durch den Bier, men Wohnungs, et, datfrage, 10. August, Dr. Janitsch, t, weil er gegen, em Balkan ge, den Verbotes in, in des er bestia, mmlung, an der, amfien die Tell, ch die Straßen, sage wurden auf, en und Re, demarm verlegt, schluß von der, ge 1937 und, SLUB, Wir führen Wissen.

Dresden und Umgebung

Wer zählt die Vögel...

Vür und Dresden ist's nur ein Regenbogen, man kennt dort oben auf der Höhe nachgerade alles so genau, daß man gar und gerne den Fremdenführer spielen könnte. Und wenn der Himmel, man kommt sich fast so ein bißchen als Gahgaber vor, führt so etwas von Sommerhaftigkeit, alle diese Herrlichkeiten den Jugenreihen vor die bannenden Augen breiten zu können.

Samal in diesen Sommertagen scheint geradezu ein internationales Weltbild auf der Vahelstraße hantieren. Autos mit den Kennzeichen aller deutschen Waare, Schiefer und Rheinländer, Münchner und Berliner, Hamburger und Stuttgarter. Tagwischen aber wie am laufenden Band die fremden Nationalitätszeichen: GB, S, CH, NL, DK — man muß schon manchmal sein Notizbüchlein zu Rate ziehen, um seiner Kenntnis da ein bißchen nachzuhelfen. Dazu all die weissen, roten, grünen und silbernen Omnibusse von Privatunternehmen, der RDB, NS, Kraft durch Freude... Und unter auf dem blanken Strom laden die Dampfer in Reihen ganze Völkerscharen aus, die ein halbes Stündchen später mit roten Weiskörnern und etwas andrer Ären oben ankommen.

Das Schwirrt durcheinander, wie es ungefähr beim Turmbau zu Babel zuzugange sein muß, in den Dialekten der deutschen Sprache und den übrigen Sprachen Europas sowie der Idiome fernwärts der großen Welt.

So verschiedenartig die Menschen aber auch sein mögen, innerlich und äußerlich, hier oben verbindet sie alle ein Gemeinlamtes. Das ist die Uebereinstimmung, die sich beim Betrachteten der Schönheiten ringsum ganz von selbst ergibt. Das Entzünden über dies Erlebnis steht in jedem Gesicht geschrieben, obwohl manch einer darunter sein mag, der schon an anderen Wlanspunkten dieser Erde geknauert hat.

Und wir als „Gahgaber“ lassen den Fremden halb unbewußt den Vortritt, unsere Bekümmerte im Herzen.

Abberufung des Landeskirchen-Ausschusses

Der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Reichsminister Kerkel, hat unter dem 9. August 1937 die Mitglieder des Landeskirchen-Ausschusses der Evang.-Luth. Landeskirche Sachsen aus ihren Ämtern abzuberufen. Die Leitung des Evang.-Luth. Landeskirchenamtes Sachsen ist dem Oberkirchenrat Ristliche übertragen worden. Der Vorsitzende der Finanz-Abteilung und der Leiter des Landeskirchenamtes sind beauftragt worden, die Befugnisse des bisherigen Landeskirchen-Ausschusses wahrzunehmen.

Wahnsinn im Jaulager am Donnerstag von 18 bis 19 Uhr durch das Musikkorps der Schutzpolizei (Polizeimeister Giller). Mit „Laudarien“, March (Blow), Ceneriäre zur Oper „Die diebische Elster“ (Hoffm.), Gumme und Trümmermarsch aus der Oper „Aida“ (Verdi), „Corrido“, „Märlcherpolypourzi (Kohlmann), „An der schönen blauen Donau“, Bolzer (Strauß), „Einzug schneidiger Truppen“, March (Blumentburg).

Vom April bis August kein Regentropfen / Ein Herbstsommer vor 93 Jahren

Als am vergangenen Wochenende das Quecksilber des Thermometers auf etwa 90 Grad anstieg, verfrucht sich manch einer in die falsche Idee seiner Wohnung und suchte sich durch das beschauliche Sortiment eigener Winterportausnahmen eine angenehme süße Umgebung vorzutauschen. Oder man trauerte, wie in unlerem Falle, in alten Zeitungen herum und fiel dabei nicht etwa vom Regen in die Traufe, sondern von der Höhe in den Glutofen, wenn man die Berichte aus dem August 1842 zu Gesicht bekam. Siebzehn Wochen lang, vom April bis gegen Ende August, fiel damals im ganzen Sachsenland kein Tropfen Regen. Tag für Tag stieg die Sonne glühend empor und verlor nicht einen Tropfen Wasser. Die Luft war trocken und die Erde wurde hart. Die Menschen litten sehr darunter, da die Felder nicht bewässert werden konnten. In der Nacht wurde es sehr heiß, und die Menschen litten sehr darunter. In der Nacht wurde es sehr heiß, und die Menschen litten sehr darunter.

Der dicken Luft an den Kragen

„Fenster auf, Türen auf!“ Das ist das alte Rezept, nach dem noch an vielen Stellen gehandelt wird, wenn die Luft dumpf und heiß wird. Quillt kommt dann der Luftzug, treibt alles vor sich her, was nicht niest und nagelt sich in, und so im Vorüberstreichen bekommen auch die Menschen etwas ab, die gerade in der Zugluft stehen, Schnupfen, Husten oder andere unangenehme Sachen.

Aber der „dicken Luft“ muß es an den Kragen gehen, die sich überall dort entwickeln, wo Menschen in einem Räume zusammen tätig sind, wo bei der Arbeit Staub entsteht, wo die Maschinen Rauch und Dämpfe abgeben. Vielen Menschen ist noch gar nicht klar, was zum Beispiel Staub ist. Also ein Bild unter's Mikroskop! Der bringt freilich eine Ueberraschung. Das ist Staub? Diese schwarzen verschmierten Umgebungen, diese scharfen Kristalle, diese farbigen Spigen und Ecken? Da kann man sich freilich denken, daß dadurch auf die Dauer die Lungen verstopft und zerrissen werden. Mit August kommt man dem Staub nicht zu Leibe; auch nicht mit kleinen Ventilatoren. Aber mit anständigen Entstaubungsanlagen — das ist wissenschaftlich festgestellt — kann man bis 98 Prozent des Staubes aus der Luft in einem Räume entfernen. Das bedeutet aber, daß man darin wieder richtig atmen kann, daß die Gesundheit und die Arbeitseistung sich heigert.

Darin liegt der Sinn der neuen Aktion des Reichsamts „Schönheit der Arbeit“, die am 9. August begonnen hat. „Gleiche Luft im Arbeitsraum.“ Ueberall in den Betrieben sollen die Möglichkeiten geprüft werden, durch bessere Entlastung der Arbeitsräume die Gesundheit und

Leistungsfähigkeit der Menschen zu heben. In den Industrien, in denen der Staub die erzeugte Ware bedroht, in der Textilindustrie, in den optischen Fabriken und in der Nahrungsmittelindustrie hat man ja auch Mittel und Wege gefunden, die Luft nicht nur sauber, sondern auch feinstaubfrei zu machen. Hier hat man sich um die Ware mehr Sorge gemacht, als manherorten um den Menschen.

Dabei soll nun nicht etwa jeder Betrieb gleich gründlich werden, eine teure Klimaanlage einzubauen, wie sie jetzt mehr und mehr für bestimmte Spezialwerke hergestellt werden. Die wirtschaftlichen, technischen und baulichen Verhältnisse werden in jedem Falle berücksichtigt. Es läßt sich aber schon durch kleine Verbesserungen viel erreichen, oft braucht man nur auf den ordnungsmäßigen Gebrauch der Staubentstausungsanlagen durch die Belegschaft zu achten; der Fachmann, der im Auftrag des Reichsamts „Schönheit der Arbeit“ durch den Betrieb geht, wird dabei raten und helfen. Dann wird man dahin kommen, daß die ruhenden Betriebe etwas weniger rauchen, daß es auch in den sinkenden Betrieben besser dasteht, daß in den zu heißen Betrieben ein kühleres Lüftungswelt. Die Wissenschaft sagt: „Luft, die die Atmosphäre bildende Gasgemisch aus rund 21 v. H. Sauerstoff und 78 v. H. Stickstoff (dazu 0,03—0,06 v. H. Kohlendioxid, 0,9 v. H. Argon und Spuren von anderen Gasen); Luft ist fähigbar und siedet dann bei minus 191 Grad. Ein Liter Luft (normale) wiegt 1,293 Gramm.“

Die „dicke Luft“, von der hier die Rede ist, wiegt zweifellos erheblich mehr. Ein paar Milligramm lassen sich ihr bestimmt abschneiden!

Kreis Dresden im Leistungswettbewerb voran! 800 Betriebe meldeten sich

Die Betriebe des Kreises Dresden, angefangen vom kleinsten 8-5-Mann-Betrieb bis zum Betriebe mit Tausenden von Gefolgschaftsmitgliedern, haben durch ihre Anmeldung zum Leistungswettbewerb ihren Willen kundgetan, daß sie dem nationalsozialistischen Weltanschauungsbild zum Siege verhelfen wollen. Vom jüngsten Beiräte bis zum Betriebsführer, ganz gleich, ob Arbeiter der Faust oder der Stirn, findet ein jeder auf dem Gebiete des Leistungswettbewerbes das der Eigenart des Betriebes Rechnung tragende Betätigungsfeld. Schon am Tage der Meldungsbildung sind vom größten Teil der Betriebe Plannungen, die der Wirtschaftlichkeit des Betriebes entsprechen — von schöpferischer Taikraft getragen — bekannt geworden. Betriebsführer und Gefolgschaften sind sich darin einig, entgegenstehende Schwierigkeiten auf dem Wege zum Musterbetrieb gemeinsam zu überwinden. Die Kameradschaft des Frontsoldatentums der Arbeit fördert zum Siege.

Die NSDAP gemeinsam mit der DAF sind allen neuen Betrieben, die sich gemeldet haben und deren Meldungen noch eingehen, Wegbereiter und Helfer.

In gemeinsamer Zusammenarbeit auf allen Gebieten des Betriebslebens werden wir das Ziel erreichen!

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!
M. Oppel, Kreisleiter.
Kreisdirektor.

Vorsicht bei selbstgeammelten Pilzen!

Am Dienstag gegen 17 Uhr rühte die Feuerwehr mit zwei Krankenträgern nach Reller-Platz im 5. St. aus. Hier hatte eine im zweiten Stock wohnende Familie Besuch erhalten. Es wurden gemeinsam die von diesem mitgebrachten selbstgeammelten Pilze verpilzt. Bald stellten sich Pilzvergiftungserscheinungen bei einer Frau und vier Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren und einem einjährigen Knaben ein. Alle fünf Personen wurden auf Anraten des Arztes dem Rudolf-Dech-Krankenhaus zugeführt.

Gefahr im großen Garten

Das Bogen wurde gemeldet, daß eine ganze Familie nach dem Genuß von Rokokobutterpilzen erkrankt sei. Dieser gefährliche und gefährliche Pilz wächst auch bei uns. Wer ihn kennen lernen will, dem bietet sich hierzu Gelegenheit. Der Kaufberater für Pilze, Herr Engel, wird im Auftrage der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung bei günstiger Witterung morgen, Donnerstag, 18 Uhr, an der Pfirsiche im Großen Garten sein und diesen Giftpilz zeigen. Pilze zur kostenlosen Beratung können mitgebracht werden.

Nachfahrverbot für Krafttrader aufgehoben

Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei hat seinen alle Polizeibehörden angewiesen, die in einzelnen Gemeinden, insbesondere in Kurorten, bestehenden Nachfahrverbote für Krafttrader unverzüglich aufzuheben, da sie mit der Förderung der Motorisierung nicht im Einklang zu bringen sind. Um dem übermäßigen Verkehr durch die Massenausreise von Krafttradern entgegenzutreten, werden die Polizeibehörden auf die entsprechenden Vorschriften der Reichsdruckwerkzeugordnung hingewiesen, für deren Einhaltung Sorge getragen werden muß.

Erleichterung der Lohnsteuerabrechnung. Angesichts der Tatsache, daß vielfach den Arbeitnehmern der wöchentliche Lohn nur im ungefähren Betrage ausgezahlt wird, wobei die genaue Lohnabrechnung am Monatsende erfolgt, ist es wichtig, zu wissen, daß in solchen Fällen die Finanzämter auf Antrag gekürzt, die Lohnsteuerabrechnung erst bei der endgültigen Lohnabrechnung vorzunehmen und die Lohnsteuer nach der Monatslohnsteuerabrechnung und nicht nach der Wochenlohnsteuerabrechnung zu berechnen.

Parole für den Betriebsappell

Je bequemer der Weg eines Mannes ist, desto weniger leidet er. Je schwerere Aufgaben einem Volke gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt das Volk.
Paul de Lagarde.

Der Schutz des NS-Schrifttums

Ein Bericht über die Tätigkeit der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutz des NS-Schrifttums hat der Leiter der Kommission, Hauptamtsleiter Karl-Heinz Hedert, herausgegeben. Darin heißt es: Als nationalsozialistisches Schrifttum wird dasjenige bezeichnet, das eine politische Ausrichtung auf den Nationalsozialismus besitzt, und zwar in besonderer Hinsicht. Die Abstinungen sind hier außerordentlich zahlreich und vielfältig und werden auch in der Arbeit der parteiamtlichen Prüfungskommission entsprechend berücksichtigt. Eine besondere Bedeutung haben dabei das wissenschaftliche Buch und das sogenannte Fachbuch. Aus dem nationalsozialistischen Schrifttum gehört zum Arbeitsbereich der parteiamtlichen Prüfungskommission insbesondere derjenige Teil, der eine politische Ausrichtung besitzt, die sehr häufig auch auf den Nationalsozialismus abzielt, aber in abweichendem Sinne. Der arische Teil dieser Schriften stammt aus dem Bereich der früheren parlamentarischen Gruppen der Systemzeit oder aus politisch-konfessionellen Lagern. Insbesondere die letzteren liefern zum deutschen Schrifttum einen außerordentlich hohen Beitrag, der im Niveau nicht immer hoch steht. Die Arbeit der parteiamtlichen Prüfungskommission ist lediglich eine Arbeit der Wertung, Sichtung und Ordnung. Es wird also keine Förderung geleistet. Sie beschränkt sich ausschließlich nur mit der Feststellung, inwieweit eine Schrift nationalsozialistischen Anforderungen genügt oder nicht, bzw. ob sie zum nationalsozialistischen Schrifttum gerechnet werden kann oder nicht. Als erstes richtet sich die Arbeit auf die Säubigung des vorhandenen Schrifttums aus, die jetzt im großen und ganzen als abgeschlossen angesehen werden kann. Einem der wichtigsten Mittel, mit denen die Säubigung vorgenommen worden ist, war der 11. November 1935, bei denen der zunächst für die Schriften in Anwendung kam, bei denen die inneren und äußeren Voraussetzungen für eine Bezugnahme auf den Nationalsozialismus gegeben waren. Im weiteren Verlauf der Arbeiten wurde der Unbedenklichkeitsvermerk mehr und mehr eingeschränkt und kommt heute in der Regel nur noch für die Schriften in Betracht, die sich unmittelbar auf die Partei beziehen. Mit Verboten arbeitet die parteiamtliche Prüfungskommission verhältnismäßig selten und wendet sie nur dann an, wenn von einer Schrift Verwirrung und Verleumdung ausgehen droht, oder wenn offensichtlich böser Wille am Werk ist, der den zughigen politischen Aufbau fördern will.

Internationaler Homöopathenkongress

Der zweiten Sitzung der Internationalen Homöopathenkonferenz in Riga am Dienstag wohnten wiederum zahlreiche Vertreter der Wissenschaft bei, unter ihnen Geheimrat Professor Dr. Bier, der dem Ehrenauschuss angehört. Es wurden Fragen und Probleme des homöopathischen Denkens behandelt. Dr. Guttman (Wien) hob hervor, daß das Denken in der Homöopathie ein höherer Vergleich der einzelnen Arznei- und Krankheitsbilder sei. Dadurch sei das homöopathische Denken bildhaft-anschaulich und in seinem Wesen auf das Ganze gerichtet. Die Wirkung der Arznei, die ein Leben erregen als auch heilen könne, werde in ihrer Wirkungsweise als polarisiert bezeichnet. Wie in der Natur polarisierte Reaktionen vorkommen, wie z. B. das Wechselspiel von Wärme- und Kälteempfindung, so finde man auch bei Arzneien, wenn eine Aenderung ihrer Dosis erfolge, ein Abweichen von ihrer ursprünglichen Wirkung. Dr. Renaud (Paris) zeigte auf, daß viele allopathische Mittel im Sinne des Reaktionsgesetzes der Homöopathie wirkten, und führte an Hand von Beispielen den Beweis seiner Ausführungen. Dr. Schöler (Leipzig) wies darauf hin, daß die subjektiven Angaben der Patienten über die Wirkung einer Arznei allein nicht genügen, daß vielmehr auch ein objektiver Maßstab zur homöopathischen Arzneimittelprüfung notwendig sei. Der Vortragende verlangte — wie Schölerger vor ihm — die Prüfung am Tier als Testobjekt. Die wichtigsten Prüfungen beim Menschen seien die Temperatur, Blutdruck, Harn, Magensaft u. v. a. m.

Internationale Diktierfestigung in Riga

In der dritten Augustwoche wird in Riga eine internationale Diktierfestigung abgehalten, deren 64 Referate sich vorwiegend mit den geschichtlichen Problemen des Ostseeraumes befassen werden. An der Tagung nehmen unter der Führung des Rieser Universitätsprofessors Dr. Schöler 14 deutsche Fachwissenschaftler teil, von denen neun auf der Liste der Vortragenden stehen.

Die Sonnenflecken im Film

Gegenwärtig macht man Versuche, die Sonnenmittelellipse, die augenblicklich sehr hart ist und Mitte September ihr Maximum erreichen wird, mit allen ihren Einzelheiten im Film festzuhalten. Diese Versuche werden auf dem Observatorium auf dem Pic du Midi in Südfrankreich durchgeführt. Das Observatorium liegt etwa 2000 Meter über dem Meeresspiegel, und es ist eine Filiale der Hauptsternearte von Lou-

louise. Auf den fertigen Teilen des Filmes erkennt man Stellenweise die Ausbrüche der Protuberanzen. Allgemein glaubt man, daß durch diese Filmaufnahmen ein ausgezeichnetes Mittel zur Erforschung der Sonnenoberfläche gefunden ist.

Der Mantel Rudolfs IV. von Habsburg

Vor einiger Zeit hat man in der Stefanskirche in Wien das Grabmal Rudolfs IV. von Habsburg geöffnet; er war am 1. November 1395 geboren und starb in Mailand am 27. Juli 1406. Durch die Bemühungen dieses ältesten Sohnes Herzog Albert II. gelangte Tirol 1363 durch einen Vertrag mit Margarete Waulaich in den Besitz der habsburgischen Oudmacht. Wien verdankt Rudolf einen großen Aufschwung und zahlreiche Denkmäler; er gründete 1385 hier die Universität und veranlaßte die Fortführung des Stefansdoms in gotischem Stil. Bei der Graböffnung fand man, eingekleidet in eine Ruhobaut, die herkömmliche Leberrette Rudolfs; zu seinen Seiten einen großen Degen, ein inschriftversehenes Kreuz aus Blei und ein Kleidungsstück, anscheinend aus Seidenstoff. Man legte die übrigen Gegenstände an ihren Platz zurück; dagegen wurde auf Wunsch einer archäologischen Kommission für das Wiener erzbischöfliche Museum das Gewand zurückbehalten, das jetzt eine der seltensten mittelalterlichen Stoffproben bildet. Das goldglänzende Gewand ist ungenügend; auf rotem und grünem Grund sind reiche Ornamente mit Silberfäden gestickt, die Tiere, Blumen, geometrische Figuren und eine arabische Inschrift darstellen. Die Nachforschungen nach dem Ursprung des Gewebes waren nicht leicht. Zuerst hielt man es für tirolnaisch. Aber ein glückliches Zufallstreffen mit einer Stelle bei Marco Polo ließ einen österreichischen Gelehrten die Lösung finden. Tatsächlich spricht Marco Polo von einem Rungreis Wuzajai im nördlichen Indien, wo er die Anfertigung solcher Ornamente mit vergoldeten Silberfäden gesehen hatte. Schliesslich konnte die Inschrift entziffert werden, die den Chan (König) Abu Sa'id Bahadur von Persien erwähnt, der von 1310 bis 1320 regierte. Die Gewebe hießen „Panni tartari“, und es scheint, daß sie während des 13. und 14. Jahrhunderts Mode waren. Da ist es nun interessant festzustellen, daß ein völlig gleiches Gewand vor nicht langer Zeit in einem der berühmten Galtiger-Gräber in Verona gefunden wurde. Diese Entdeckung wurde beim Öffnen des Sarkophags des Langrands Francesco gemacht. Da Rudolf in Mailand an einem anstehenden Winter starb, ist es möglich, daß ihm das Kleidungsstück von dem Langrands Francesco geschenkt worden war.

„Hallo, wir laden ein!“

Fischerdorf und Mädelager bei gemeinsamer Feier — Das ganze Dorf macht mit

„Hörst du, hallo! Wir laden alle ein!“ So klingt es plötzlich durch die Straße eines kleinen Fischerdorfes an der Ostsee. — Was ist denn los, denken die kleinen Klatschköpfe, die neugierig näherkommen. Sie schauen mit offenen Mündern und hören dabei ihre braunen, nackten Füße in die breiten Fugen des buckeligen Straßenpflasters. Einige fröhlich klappen auf und hinter den Gardinen bewegt es sich. Was gibt es denn nun zu hören und zu sehen?

Da steht eine Gruppe von jungen Mädeln, die in der Nähe in einem Gemeindefestlager wohnen, und laden alle Dorfleute zu einem frohen Abend ein.

Lied und Tanz auf dem Hügel

ein. Vorneweg spielt eine zu dem einladenden Ruf mit dem Schifferkavaler. — Und das ist ein so unerhörtes Ereignis in der Dorfstraße, daß sogar der biedere Dorfpolizist aus seinem Haus geschritten kommt, und daß aus dem Barbierladen einige Männer schauen, die sich für den Sonntag den Markt noch putzen lassen wollen. Man sieht sich mit Wohlwollen die Neugier an und wird sich die Sache mal überlegen.

Auf dem Dorflager haben sich inzwischen die Mädel um ihre Führerin geschart, und dann werden lustig ein- und mehrstimmige Lieder gesungen, wenn sich bis jetzt auch noch niemand vom Dorf hat blicken lassen. — Aha, da kommt ein Trupp von ungefähr achtjährigen Jungen. Sie halten sich in gebührender Entfernung auf, und als man ihnen freundlich winkt, drehen sie sich um, als ob es dahinter viel Wichtigeres zu sehen gäbe. Sie flüstern untereinander und tauschen sich und tun völlig unbeteiligt, bis mit einem Mal die Mädel ein Lied singen, das sie ja auch schon kennen.

Der Baum ist gebrochen.

Sie wenden sich langsam um, singen mit und sind nun so dicht herangekommen, daß sie gar nicht merken, wie sich der Kreis der Mädel langsam um sie geschlossen hat. Einige Frauen des Dorfes steht man nun auch schon dabei.

Der Kreis vergrößert sich aufsehend. Es werden aber auch so schöne Lieder angestimmt, die man immer gleich mitfangen kann. Jetzt erklingt gerade eins, das so recht den Feuten an der See gehört und das sie gleich mit einer großen Freude mitfangen:

Von Meer zu Meer,
Von Land zu Land
Haben Jungens von der Waterkant
Seefahrt ist not!

Dann spielt die Ziehharmonika zu einem Tanz auf, wozu man schnell zu einem großen Kreise gefaßt steht. Mittlerweile will zwar noch nicht mitmachen, aber dann kommt sie doch mit einem:

„Na ja, ne Volks, die kann it ja woll noch.“

Dann dreht sich auf der großen Wiese alles bunt und lebendig im Tanz. Beim Wechseltheinländer, bei dem immer der Tanzpartner gewechselt wird, freuen sich die Mädel, daß inzwischen schon eine Menge Jungen mitkommen. Selbst der Dorfpolizist und Schulmeister stehen nicht zurück und zeigen, daß sie „die Neugier wohl um die Taille zu lassen wissen“.

Was steht denn da noch für eine Versammlung am Rande des Platzes, da, wo die Straße zum Hafen unterfährt? Das sind die Fischer in ihren dunkelblauen Sweatern, die unvermeidliche Pfeife im Mund, die Hände in den Hosentaschen vergraben. Einige Mädel machen sich beherzt an die Gruppe

ran; aber wer beschreibe ihr Erkennen, als die seefesten Männer einlach vor ihnen weglafen.

Einsach weglafen, unbegreiflich!

Man zieht sich enttäuscht zurück. Aber sehr, nach kurzer Zeit stehen die Fischer wieder da, eine schweigende, schmunzelnde Mauer, wie eine unerschütterbare Festung.

Tanz und Lied nehmen in buntem Wechsel ihren Fortgang, bis es zu dunkeln beginnt. Ein großer Kreis schließt sich und das Abendlied wird gesungen. Es spüren alle irgendwie dabei, daß sie in diesen Stunden ganz selbstverständlich zu einer Gemeinschaft geworden sind. Dann geht es an ein Abschiednehmen und Händeschütteln, und als man Mittleren das Umklagen wieder umhängt, meint sie, daß es doch lange nicht so schön gewesen sei.

Mit frohlichem Sing-Sang wandert die Mädelgruppe in Dreierreihen heimwärts. Da erleben sie noch eine große Überraschung. Einer nach dem andern

allein doch wahrhaftig alle die Fischer mit,

die vorher weglafen waren. Sie sehen zwar nur geradeaus und qualmen den Knaster den Mädeln ins Gesicht, so als gingen sie das alles gar nicht an und hätten sie kein aus Versehen denselben Weg. Aber ihr hilfes Rittmarschieren sagt mehr, und man hat den Eindruck, als sei ein schweigendes Übereinkommen getroffen, daß sie mit dasgehören.

Als dann am Heim die Straße eingeholt wird, lächelt sich der große Ring. Ein Tag geht zu Ende über dem Fischerdorf, der die Freude an dem Jungen Werden unseres Volkes zum Klingeln gebracht hat.

Sonderfahrt zum Milchwirtschaftlichen Weltkongreß

Die Gausbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“ in der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, fährt zusammen mit dem Milchwirtschaftsverband Sachsen in den Tagen vom 21. bis 23. August eine Gemeinschaftsfahrt nach Berlin zum Besuch der Internationalen Milchwirtschaftlichen Ausstellung durch. Diese Ausstellung sei u. a. eine internationale Länder- und Industrieausstellung, die Bedeutung der Milch für die Ernährung, ein Preisbeleg für deutsche Milchproduzenten, ein Preisbeleg für die besten Milchziegen und Milchschafe, ein Milchrestaurant, wo Milch- und Käseproben aller Völker zu haben sind, und eine internationale Leistungsausstellung für Mutter und Kind.

Alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitarbeiter aus Werkstätten usw. werden angefordert, an dieser Sonderfahrt teilzunehmen. Anmeldungen nehmen die Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront, Kreisbetriebsgemeinschaften „Nahrung und Genuß“ oder die Kreisfachstellenleiter des Reichsnährbundes bis zum 14. August entgegen. Die Anmeldeformulare und entsprechenden Schriften des Milchwirtschaftsverbandes liegen bei diesen Dienststellen bereit. Der 14. August ist als letzter Anmeldetermin besonders zu beachten.

— Soziale Arbeit des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Am 17. August schied der Reichsbund der Deutschen Beamten wieder 50 Arbeiter aus allen Teilen Sachsens mit fünf Begleitern zu einer vierwöchigen Kur in sein Ostsee-Rinderheim nach Rätzsch in Mecklenburg. Der bisherige Erlaß dieses schönen Heilwerkes war sehr groß. — Gefolgemeister. Heute vollendet der Pfundner des Bürgerheims Gustav Moritz Kitzmann das 85. Lebensjahr.



Aufs. Bohr

Nicht der Eiffelturm —

sondern ein Bild über die zur Zeit im Entstehen begriffene große Brücke der Reichsautobahn in Kadebeul. Der im Hintergrunde sichtbare Riesenkrann dient zum Transport der Träger für die Eisenkonstruktion. — Die neue Brücke im Zuge der Reichsautobahnstraße Kadebeul — Kadebeul und fährt mitten durch das Gelände der Union-Werke AG., wobei ein Haus abgebrochen werden mußte

Eigenuniform muß vorchriftsmäßig sein

In einem Erlass des Oberkommandos des Heeres wird u. a. angeordnet:

Die Durchführung der Bestimmung, daß die eigenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Unteroffiziere und Mannschaften der Vorschriften entsprechen müssen, wird anzureichend überwacht.

Die auffälligsten Unvorschriftsmäßigkeiten sind zu kurze Rockhöfchen, zu schmale Schulterklappen und lamagelochte Kragenenden an den Mädeln, überweite Hosen, zu lange Hosen mit am Boden schließenden Hosenbeinen, Schirmmäntel ohne (oder mit abgenommenen) Schürzen, Schürzenhüte mit verzierten Kappen und Knospen u. a. Unzulässig ist auch das Tragen eigener Feldblusen zum Ausgehen der Unteroffiziere und Mannschaften.

Es dürfen nur probeweisige eigene Uniformstücke von Unteroffizieren und Mannschaften getragen werden.

Diesem sind sämtliche eigenen Uniformstücke der Unteroffiziere und Mannschaften, bei künftigen Neubekleidungen vor der ersten Benutzung auf Vorschriftsmäßigkeit zu prüfen und mit einem Stempel zu versehen.

Wäsche, Schuhzeug, Leibriemen mit Seitengewehrriemen und Schloß, Faustriemen, Säbeltrödeln und Schlägen abgeben werden von der Stempelung ausgenommen.

Das Tragen unvorschriftsmäßiger Stücke ist mit sofortiger Wirkung zu verbieten; sie dürfen nicht aufgetragen werden. Wird nach einer Belragung wegen Tragens unvorschriftsmäßiger Stücke festgestellt, daß diese von Unteroffizieren oder Mannschaften weitergetragen werden, so können unvorschriftsmäßige Stücke in dienstliche Verwahrung auf die Bekleidungskammer genommen und erst am Entlassungstage dem Eigentümer wieder ausgeschrieben werden.

Dmas Kochbuch ist veraltet



Auch heute noch gibt Fräulein Neerer zum Ausenteig ein Duzend Eier. Sie glaubt, das er sonst nicht gerät, Weißt's so in Dmas Kochbuch steht.

Die kluge Frau nimmt zwei bis drei. Das reicht. Und dies bedenkt dabei: Dem Magen ist ein Dienst erwiesen! Ihr spart das Geld, dem Reich Devisen!

Dresdener-Schreib (M)



Mathias Wieman erzählt vom Sprechen im Rundfunk

Wir haben die Stimme des Schauspielers Mathias Wieman oft aus dem Lautsprecher des Rundfunkapparates klingen gehört. Er zählt zu den eindringlichsten Sprechern. Wie er zum erstenmal ins Mikrofon gesprochen hat, darüber berichtet er in ausführlicher Weise:

Es muß kurz nach der Eröffnung des Berliner Senders gewesen sein — noch im alten Funkhaus —, ich hatte einen unbeschriebenen Hohlkörper in einem Hörsaal zu sprechen, das an Bord eines Dampfers auf hoher See spielte. Der Senderraum sah wie eine Wästelhöhle aus, so viele Wästel voll Wasser standen umher, in denen Regisseur, Inszenierer, eitle Geheiß mit Händen und Brettern herumruderten, um den Hörern den Wellenschlag leidenschaftlich vor Ohren zu führen. Man verwarf damals unendliche Mühe auf die „Geräuschfülle“, weil man meinte, dadurch den Hörer für alles entschädigen zu müssen, was er einfiel. Was wurden Tag für Tag für Entdeckungen neuer Geräuschkünste gemacht! Der unermeidliche Krämer war darin Meister: er brachte es bis zur Darstellung eines Gewitters mit Papier, Vappe und Pusteln. Das Papier wurde dicht vor dem Mikrofon zerfetzt, das war der Regen, die Vappe geschaut, abgedrückt und gedroschen, das war der Sturm. Heute reist Krämer mit dem Aufnahmegerät durchs Land und nimmt richtige Gewitter auf Platten, richtige Wolken — statt mit Metallröhren und Käsegläsern zu läuten, heute hat er in seinem unerschöpflichen Kräftefeld alle Geräusche der Welt in Original-Aufnahmen — die Platten werden dann so laut oder leise dazu gespielt, wie das Spiel es braucht.

Als Schauspieler muß ich ehrlich bekennen, daß ich eigentlich vor dem Mikrofon immer lieber eine Erzählung oder Gedichte gelesen habe, als eine „Funktabelle“ gespielt — und als Zuhörer haben mir die Hörspiele immer am besten gefallen, die am wenigsten dramatisch waren. Das erste Hörspiel kommt meiner Meinung nach aus einer anderen Wurzel als der des Dramas — kennen Sie den alten „Käfermann und Tod“ oder die Totenanspiele des Mittelalters, da könnte man antworten. Oberhard Wolfgang Müller hat da in seinem „Inferberger Ordensspiel“ angeschlossen, und es ist eins der schönsten Hörspiele geworden, die ich kenne. Meiner Meinung nach hat der Rundfunk und überhaupt das Mikrofon die gefaltete Sprechkunst revolutioniert, auf eine neue Basis gestellt und ihr eine Zielsetzung ermöglicht, die es vor dem nicht gab — eine Zielsetzung zum Vollen hin.

Die große alte Schule der Sprechkunst, wie wir sie von vornehmen Platten von Raina, Piffari, Müller kennen, wurde aus der Zeit geboren, in großen Theaterhäusern über das meist offene, breite Orchester hinweg bis zum zweiten Rang verständlich sein zu müssen — und das erforderte einfach eine Normalstärke, die weit über dem Normalton der menschlichen Stimme im Bereich der Erregung liegt.

Vor dem Mikrofon fiel mit einem Male diese Not fort, auch das leiseste Wort, sogar der Atemzug wurde übertragbar, eine Tonart und Wucht der menschlichen Rede war zum Klängen zu bringen, die früher der Sprechkunst als unüberwindlich galt — ich glaube eine sehr wesentliche Wucht, denn wie heißt der Goethe-Vers: „Die Sprache ist ein feiner Himmelstaut / Verständlich nur den stillen Erdenbüschen.“ Und das man mit diesem „leisen Laut“ Worte der Dichter weiter als in den zweiten Rang tragen kann, weit über die ganze Stadt, in die Kopfhörer an Krankenhaustbetten, in die Lautsprecher in den kleinen Stuben der Wiesenhäuser oder der Dorfsteine — was durch Zufall das Gerät gerade eingeschaltet ist —, mir bleibt das immer noch ein kleines Wunder; und so viele Male ich schon im Funk gesprochen habe, dies sonderbare Gefühl und Bewußtsein ist mir nie eine selbstverständliche Gewöhnung geworden.

Ich liebe den Funk nicht nur als Sprecher, nein, auch als Zuhörer, und die vielen Leute, die so gern abhört vom Funk sprechen, sie kommen mir eben so richtig vor, als hätten sie wochenlang von früh bis spät Erdbeeren gegessen und sagten dann: Erdbeeren schmecken eigentlich nach gar nichts. Ich stelle mein Radio nur dann an, wenn ich wirklich etwas hören will und mich sagen, so habe ich durch den Funk schon ungewöhnliche Eindrücke gehabt.

Erstmal des deutschen Bergmannes

Dieser Tage wurde das am Rande des Bektowerlandes im Dillkreis errichtete Ehrenmal des deutschen Bergmannes, die „Eisenburg“, der Öffentlichkeit übergeben. Das 50 Meter hohe Ehrenmal erhebt sich an der Stirn einer 10 000 Quadratmeter großen Ebene. Im Erdgeschoß des Turmgebäudes befindet sich ein Museum der Geschichte des Bergbaues, das u. a. eine künstlerisch angelegte, ansehnliche Erbe enthält, die das Ehrenbuch des deutschen Bergmannes mit den Namen der bei der Ausbanna ihres Berufes ums Leben gekommenen Bergknappen trägt. Das Ehrenmal des deutschen Bergmannes ist gerade im Dillkreis errichtet worden, weil er nach den Forschungsergebnissen die Stätte der ersten bergmännischen Tätigkeit auf deutschem Boden ist. Die hier gemachten Funde weisen auf eine Zeit bis vor 500 vor

der Zeitwende zurück, und in unmittelbarer Nähe der „Eisenburg“ konnten die ältesten vorgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Schmelzöfen dieses Eisenlandes nachgewiesen werden. In nächster Zeit wird hier auch der Grundstein für den Bau eines großen Erholungsheimes für Bergleute gelegt werden.

Gründung einer portugiesischen Akademie für Geschichte

Auf Veranlassung des portugiesischen Erziehungsministers ist ein Dekret erlassen worden, das die Gründung einer staatlichen portugiesischen Akademie für Geschichte verfügt. Zum Präsidenten der Akademie wurde der verdiente Geschichtsforscher Ribeiro de Passos e Silva bestimmt. Die Akademie verfolgt den Zweck des Studiums portugiesischer Geschichte unter dem Gesichtspunkt des portugiesischen Beitrages zur den Fortschritt der Zivilisation sowie für Vereinerung der Dokumente über historische Rechte Portugals. Der Staatschef ist Ehrenpräsident. Die Akademie umfasst vierzig ständige Mitglieder, von denen dreißig Portugiesen sind und zehn Brasilianer.

Wilhelm Buschs Festrede

So sehr auch seine vielen drohenden Zeichnungen und Verse dagegen sprechen — Wilhelm Busch hatte ein Gemütsleben, das mit seinen lustigen Schöpfungen wenig in Einklang stand. Als Reichstagsabgeordneter blieb er gerne für sich allein, jeder gefällige Anlaß, erüchte recht, wenn eine größere Menschenmenge dabei aufgebunden wurde, ging ihm gegen den Strich. So oft er es auch verstand, gefälligen Veranstaltungen aus dem Wege zu gehen, einmal konnte er sich nicht drücken: man gab zu seinen Ehren ein großes Festmahl, zu dem alles, was einen Namen hatte, geladen war. Eine Festrede reichte sich an die andere. Wilhelm Busch lachte innerlich, denn er hatte, wie er sich ausdrücken pflegte, „das süße Niederapeln entschleht“. Im stillen trauete ihm schon vor dem Gedanken, daß man auch ihn noch auffordern könnte, eine Rede zu halten, und richtig! Der letzte Festredner war kaum zu Ende, als sich der Gastgeber an den Meister heranmachte und ihm aufstakerte: „Tun Sie uns den Gefallen und reden auch Sie ein paar Worte, verehrter Meister!“

Da griff Wilhelm Busch gewichtig nach der Gabel, die neben dem Teller lag, klopfte gegen das Bierglas und rief mit weihn dröhnender Stimme: „Ober, hier steht ein Heißel!“

Bulgaren in Dresden

Die bulgarischen Eisenbahnbeamten, die sich auf einer Stadtreise durch Deutschland befinden, haben auch Dresden besucht. Der Reichsbund der Deutschen Beamten übernahm die Führung, die für die Gäste zu einem großen Erlebnis wurde. Bei der Besichtigung der Seebadkurorte in Dresden, bei der Fahrt über die Reichsautobahn nach Wildau, bei dem Gang durch Reichen, bei dem Besuch der Industrieküste am Pirna und bei der Rückkehr ins nächtliche Dresden — überall und immer haben die Bulgaren das wahre Gesicht Deutschlands und seines Volkes. Die Gäste waren herzlich begrüßt und werden in ihrer Heimat als Rinder des neuen deutschen Lebenswillens auftreten.



2. Geldlotterie des Reichsstufschutzbundes
Süchtgewinn auf ein Hauptlos RM 50.000
Süchtgewinn auf ein Einzellos RM 25.000
Ziehung am 11. September 1937

Ebbäder und Niedrigwasserregelung

Unterhalb der Albertbrücke wird in der Elbe eine Längschwelle aus Koppsteinsplakel, das bei den Arbeiten am Königsufer gewonnen wurde, aufgeführt. Auch dieser an die hundert Meter lange Steinbau, der bei dem letzten geringen Wasserstand weit über den Ubbpiegel emporragt, dient der Niedrigwasserregelung. Der Dammbau wird noch weiter ausgebaut und dann geglättet. Die Längschwelle, die erste im Stadtgebiet, dient vor allem dem Zweck, überbreitere Stellen des Stromes einzuschnüren, um so durch das nach der Mitte zu verdrängte Wasser einen hinreichenden Tiefgang für Schiffe auch in trockenen Sommermonaten zu gewährleisten. Der Dammbau wird bei größerem Wasser überflutet. In dem bei Niedrigwasser entleerten hakenartigen Becken behalten die beiden südlichen Ebbäder ihren Liegeplatz. Das Familienbad wird im kommenden Jahre sein Sommerbad an die elbauwärts gelegene Stranseite verlegen, die zum Freischwimmen bestimmte Seite schließt sich dann eng an das Militärbad an. Der Steinbau findet am Beginn der beiden Freischwimmbadenden sein Ende. Die neue, zugunsten der Bäder aufgeführte Längschwelle wird also nicht, wie vielfach angenommen wurde, bis zum Ufer hin mit Sandmassen verfüllt.

Veranstaltungen in der Fahrschau

Heute, Mittwoch, 15.30 bis 18.30 Uhr: Kapelle Hans Wöh. 17 Uhr im Naturtheater Schauspiel des Theaters des Volkes: Hans-Sachs-Comedie (Frolog) — „Der tote Mann“ — „Der Nihilist zu Nürnberg“ — „Der Reinerföhrer“ — Golling. 18 Uhr: Koncert der Dresdner Philharmonie (Schellak).

Nachrichten aus dem Lande

So belebt ein HJ-Lager die Wirtschaft

Oborn. 400 Pimpfe des Jungbanns 106 aus Kuerbach i. Vogtl. haben die Felle ihres Sommerlagers neben dem vorbildlichen HJ-Heim am Schleichberg wieder abgeben und sind mit schneller Marichant gen Pulsnitz zur Rücklager in ihre vortägliche Heimat gezogen. Oborn hat sie ungern geben lassen! Es schied ein frohliches Volkchen; zwei Wochen lang war außergewöhnlicher Betrieb in dem schmucken Industriedorf. Vor allem haben die weisäcischen Jungen lebhaft gelungen und musiziert, vor rund 2000 Besuchern aus Oborn und Umgebung einen mit viel Beifall aufgenommenen Lager-Scender gehalten und einen sehr abwechslungsreichen Verbeenden aufgezogen. Und noch mehr haben sie getan! Rämlich in der Zeit ihres Oborner Aufenhalts über 8000 Ansichtspostkarten vertrieben, täglich hundert Zweifilobrote, 35 Kilo Rindfleisch, das gleiche Quantum Wurst und etwa 2 Zentner Kartoffeln verschmankt. Ein Fleischer, der die Fleisch- und Wurstverforgung übernommen hatte, berichtet und, daß er für das mit gutem Appetit verlebene Lager ein

Wind und vier aufschludige Vorrentiere geschichtet hat. Für ein Abendbrot hat er einen Zentner Säse hergestellt und in die Heilstadt gebracht; wenige Stunden danach war sein Säpchen mehr davon zu sehen. Die Exportionen haben sich weiter auszusammen 7 Zentner Käsewürstchen, etwa 14500 läu-faueuen Gurken, an einem Mittag aus einem Zentner Sauerkraut usw. ergänzt. Eine Gähkälte allein hatte einen an-fälghchen Umsatz von 1000 RM. Der gesamte für Oborn be-trägt etwa 10000 RM. Das ist bei einem Dorf mit ge-nau 3000 Einwohnern gewiß neuenswürter und spürbar! Es verkaufte u. a. dem Lager allein 120 Zentner Stroh in die Felle, die Hader „Klagen“ immer über Auhentzündung, der Viechtäger hatte schwere Stöße von ins Lager zu schleppen, zahlreiche Eltern, iondhie Verwandte, Bekannte und Freunde belagerten die Pimpfe am Schleichberg — der daraus entstehende Mehrumsatz ist hier nicht mit be-rechnet — und drei große Feldflächen haben mit Hochdruck geschafft, um 400 immer hungriige Wäntler zu stopfen. —

Rege Bautätigkeit im Grenzlandstädtchen

Reifna. Wenn schon im vorigen Jahre hier eine rege Bautätigkeit vorherrschte, so ist das kein Vergleich damit, in welchem Maße der Hochbau in diesem Jahre gefördert wird. Die mit zehn Stellen in Angriff genommene Kleinfiedlung steht unmittelbar vor dem Abschluß. Schon ist auch mit dem Straßen- und Wasserleitungsbau der Vergewerbetrieviedlung begonnen worden, die mit 18 Wohnungen auch noch in diesem Jahre fertiggestellt werden soll. Zwei Einfamilienhäuser konnten fast bezogen werden, zwei Zweifamilienwohnhäuser wurden in diesen Tagen gerichtet, das im Bau befindliche Mehrfamilienbeamtenwohnhause der Zollverwaltung schreitet in seinem Bau rüstig vorwärts. Weitere Bauten nimmt man in den nächsten Tagen in Angriff. Das Stadtbud soll noch in diesem Jahre erweitert werden. Auch Industrie und Handel sind bei dieser regen Bautätigkeit nicht unbeteiligt. Die Bautätigkeit der Reichsbahn zum Ausbau der Mühlgräbenbahn ist im höchsten Abschnitt weitestgehend vorgeschritten.

Eltern achtet auf eure Kinder!

Wieder zwei tödliche Verbrühungen
Bärenstein (Obererzgeb.). Das zweiährige Tochterchen einer Bärensteiner Familie ist in einem ungewachten Augenblick kurz vor dem Bade eine auf zwei Stühlen stehende und mit heißem Wasser gefüllte Wadewanne zerbrach. Das Kind verbrühete sich am ganzen Körper und erlag nach qualvollen Schmerzen den schweren Verbrühungen.

Kändler. Der 2 Jahre alte Dieter Lehmann stürzte aus dem Fenster der elterlichen Wohnung. Er stürzte hinaus und fiel dabei in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel. Das Kind starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Sängling in einem Wasserbeden ertrunken
Schulz. In Huterhermsdorf ertrank das sechs Monate alte Kind einer Dresdner Familie, die dort zu Besuch weilte. Das Kinderschwimmbad hatte das Kind im Wagen in den Garten gestellt und es eine Zeitlang außer acht gelassen. In der Zwischenzeit stürzte der Wagen aus unbekannter Ursache um, und das Kind fiel in ein Wasserbeden, wo es den Tod fand.

Am Aufgebotsstag tödlich verunglückt

Grimmitschan. In einer tiefen Kundenhaft geriet der 27jährige Prägemeister Anton Hermanns, der aus Könn am Ubeln kommt, kurz vor Aufgebotsstund mit dem Kopf in eine Fragezelle. Der Unfallgeschick, dem der Kopf im Augenblick ausgesetzt wurde, war sofort tödlich. Er verstarb sofort, demnachst in heitigen. Am Unglückstage wurde sein Aufgebots veröffentlicht.

Wechsel in der Leitung der Nikolaischule

Leipzig. Der Oberstudienrat der Nikolaischule, Prof. Dr. Fritz Friedrich, tritt in den Ruhestand. Seit Oborn 1925 leitete er die Anstalt, und er hatte die Freude, das 45jährige Jubiläum der Schule, der er selbst einst als Schüler angehört hatte, in dem neu hergerichteten Schulgebäude noch vorbereiten und durchführen zu können. Der Tagerun des Leipziger Schulwesens, Stadtrat Hennig, sprach ihm im Namen des Oberbürgermeisters den Dank für seine langjährigen, der Stadt und ihrem höheren Schulwesen geleisteten treuen Dienste aus. Mit der Wahrnehmung der Rektoratschäfte der hiesigen Nikolaischule ist Studienrat Dr. Herbert Weiler von der Goetheschule kommissarisch beauftragt.

Ein Muskelzugzug beim Jubiläumssflugtag

Leipzig. Auf dem Jubiläumssflugtag anlässlich des 25jährigen Bestehens des Flughafen Leipzig-Modan am 15. August, wird das Muskelzugzug von Dachtler und Frelinger zum ersten Male in Leipzig vorgeführt. Durch Menschentraff angetrieben, wird das Muskelzugzug seinen Flug antreten und eine Stunde fliegen. Fünftundert Meter

Reichswettkämpfe der SA

Berlin, 13.—15. August

„Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich nur durch Euch allein!“
Leipzig. Auf dem Jubiläumssflugtag anlässlich des 25jährigen Bestehens des Flughafen Leipzig-Modan am 15. August, wird das Muskelzugzug von Dachtler und Frelinger zum ersten Male in Leipzig vorgeführt. Durch Menschentraff angetrieben, wird das Muskelzugzug seinen Flug antreten und eine Stunde fliegen. Fünftundert Meter

Neunjähriger Schulknabe als Einbrecher

Chemnitz. Am Ostziel Spreedorf stieg ein neun Jahre alter Schulknabe aus Reusersdorf nach Durchschlagen einer Fensterscheibe in eine Wohnung ein und durchwühlte alle Schubfächer. Nachbarn hatten den Jungen beobachtet und drangen in die Wohnung ein. Der Junge, der sich in der Wohnung versteckt hatte, wurde bald gefasst.

Nächtliches Schadenfeuer

Böhlen. In Herwigsdorf brach in der Nacht zum Montag in einer großen Scheune des Bauern Ernst Richter Feuer aus, das sich auch auf einen angrenzenden Schuppen und auf den Pferdehof ausdehnte. Das Wohnhaus konnte vor einem Herübergreifen des Feuers bewahrt werden. Die gesamte Ernte sowie wertvolle Hefen den Flammen zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

Dem Hunderten entgegen

Limbach. Die Witwe Ida Hertling konnte in verhältnismäßiger Mäßigkeit ihren 90. Geburtstag feiern. Der Ortlich wurden viele Ehrungen zuteil.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

- NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“**
Am 14./15. August 1937 veranstalten wie eine 2-Tage-Sonderausfahrt nach Berlin zum SA-Sportfest. Preis ab Hiera 5,00 RM, mit Quartier 8,— RM. Für Hin- und Rückfahrt nach Hiera sind zusätzlich 1,20 RM zu bezahlen. Der Zug verläßt Dresden am 14. August gegen 8,00 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am 15. August gegen 24 Uhr. Meldungen müssen sofort bei den Orts- oder Betriebswartungen RM erfolgen.
Am 14. und 15. August 1937 Grenzlandfahrt von Hiera nach zum Hielberg (Kulturort), Preis 14,70 RM, einisch, 250 Kilometer Autofahrt, Verpflegung, Hebernachtung, Wechthigungen unter sachkundiger Führung. Abfahrt: 14. August, 7 Uhr, Abfahrt-Hilfer-Platz. Rückkehr: 15. August, gegen 20,30 Uhr.
13. August 1937: „Ein fröhlicher Sonntag bei Kraft durch Freude“ im Schulerhaus, 10 Uhr. Es spielt die Kapelle Deins Putsch. Es werden erklaßige Künstler mit Tanz auf drei Tanzflächen, Tombola, Kleinfachübersichten und sonstige Belustigungen. Eintritt einschließlich Tanz 60 Pf., Einisch 15 Uhr. Kartenverkauf außer in unseren drei Vorverkaufsstellen in den DSA-Crisiswohnungen Gerichthofstraße 18, Hauptstraße 11, Tägerstraße 18, Nicolaisstraße 18, Trinitatisstraße 4 und bei den DSA-Kantowaltern.
13. August 1937: Zum „Frankenburger Würstlefest“ auf dem Rammerer Thierplatz. Von Oberhard Wolfgang Müller, Wurst von Hans Joachim Sobanitz. Das Spiel wurde erstmals zur Olympiade 1936 in Berlin auf der Reichs-Sport-Gelände mit großem Erfolg ausgetragen. In der Hauptrolle spielt Bruno Franz vom Westböhmer Theaters. Preis 2,50 RM, einisch, Sonderzug und Eintritt. Abfahrt gegen 15 Uhr Dresden-Hbf, Rückkehr 23,30 Uhr. Karten sind jeweils erhältlich in unseren Vorverkaufsstellen Hauptstraße 17, Strieflener Straße 15 und Reichsleiter Straße 24.
- Kleinfachübersichten.** Am Mittwoch, dem 11. August, beginnt 19,30 Uhr in der 2. Volkshochschule, Georgplatz, ein neuer Kleinfachkurs.
- Sportfesten.** Wiederbeginn am Donnerstag, dem 12. August 20 Uhr, in der Hochschule Schellackstraße 27.

Was der Rundfunk bringt

- Mittwoch, 11. August**
- Reichsfender Leipzig / Sender Dresden**
- 8,30: Rundnachrichten, Wettermeldungen. — 8,30: Aus Berlin: Morgenkalender, Reichswetterbericht. — 8,10: Berlin: Jungmannskampf.
- 8,30: Aus Köln: Frühkonzert. Es spielt das Weidenschaftliche Kammerorchester. Tages-, 7,30: Nachrichten. — 8,00: Jungmannskampf.
- 8,30: Aus Dresden: Kleine Musik, Jlle Helm (Gitarre).
- 8,30: Musik am Morgen. Das Leipziger Sinfonieorchester.
- 9,30: Zeitung und Verbrauch. — 9,35: Wasserhandmeldungen.
- 10,30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 11,35: Heute vor ... Jahren. — 11,40: Die Radjuchung des Kuerodien und des Waldwildpferdes. — 11,55: Zeit und Wetter.
- 12,30: Aus Horna: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps des Inf.-Regts. 11. — 12,30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 12,35: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Das Kleine Sinfonieorchester, die Sinfonier Beissmuff, Hans Hans und S. Volmer, Gertrud Steingäßer (Ran.). — 12,30: Zeit, Nachrichten, Börse.
- 14,15: Musik nach Tisch. (Industrie-Kalender und Aufnahmen.)
- 15,00: Frauensimmern! Brauensimmern! — 15,30: Wir haben Deutschland geliebt! Gitterlungen Jungen und erzählen.
- 15,30: Buch-Wochenbericht.
- 16,30: Vom Deutschlandfender: Musik am Nachmittag. Es spielt die Kapelle Willi Biligowski. Tages-, 17,30: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 18,00: Reitklub Grunewald.
- 18,30: Musikalisches Spielchen. — 18,35: Der Sport erobert ein Dorf. Östgrenz. — 18,50: Umchau am Abend.
- 19,00: Reichsleiter und Volkshaus. Das Sinfonieorchester, der Chor des Reichsfenders Leipzig.
- 20,00: Rundnachrichten, 10-Tage-Witterungsvorhersage.
- 20,10: Aus Gießen: Die Nacht der leuland Reizen. Großer Hunter Abend aus den Herengöttern mit Wolf Berger, Orberts Grotz Grotz, Gummig und Goll, Fred Jona, Grotz Gummig, den Tietlich-Straumann und der Kapelle Erwin Steinbach.
- 22,00: Sonette Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
- 22,30: Musikalische Beisammeln.
- 22,30: Aus Frankfurt: Vespere und Ungarwein. Kapelle Franz Grotz und Zöllner.

Deutschlandfender

- 6,00: Glockenspiel, Morgenstund, Wetterbericht, einisch, Aufnahmen.
- 6,30: Fröhliche Morgenmusik. Tages-, 7,00: Nachrichten. — 6,40: Kleine Tarnhunde.
- 10,00: Aus Homburg: Deutsche Pflanzung und Musik. Deutsches Volk singt über die Grenzen. Hölzger. — 10,30: Fröhlicher Homburgarten. — 11,15: Deutscher Wetterbericht.
- 11,35: Die Landmaschine für alle Betriebsgrößen. Anisch, Wetter.
- 12,30: Aus Wörzig: Musik zum Mittag. Gammelmusik des Reichsarbeitsdienstes Wörzig. — 13,15: Reichliche Nachrichten.
- 14,00: Klerikal — von zwei bis drei. — 15,00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
- 15,15: Eine kleine Tanzmusik. (Industrie-Kalender.)
- 15,40: Wie man fröhlich badete. Eine vergnügliche und unterhaltende Unternehmung.
- 16,00: Musik am Nachmittag. Kapelle Willi Biligowski. In der Pause 17,30: Der verrückte Hühnerhüter. In der Pause 17,30: Der Tischer spricht. — 18,15: Deutschland Jubelt! Nationalmannschaft.
- 19,00: Mozart — Grotz. Solist: Verba Nette. Das Große Orchester des Deutschlandfenders. In der Pause 19,30: Mozart schreibt an Goethe. Ein Briefgespräch in Briefen.
- 21,00: Wetterbericht und Nachrichten. — 21,15: Deutschlandecho.
- 21,30: Beliebte Melodien. (Industrie-Kalender.)
- 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Heftigegevorhersage des Reichswetterdienstes. — 22,15: Deutschlandecho.
- 22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht.
- 23,00: Aus Frankfurt: Poprize und Ungarwein. Kapelle F. Grotz.

Was wollen wir heute noch hören?

- Reserrie: 20,10: Unterhaltungskonzert (Rölin). — 21,15: Erenaden (Frankfurt).
- Bühnenwerke und Singspielen: 21,15: „Stranhuq“ (Rölinberg). — 21,15: „Der Schwabach“ (Stuttgart).
- Reichsfender: 19,30: Unter Abend, Hingendes Frankfurt. (Frankfurt, Weizen, Röntgen, Stuttgart). — 19,30: Zur Unterhaltung (Rölin). — 19,30: Neue Stunde (Berlin). — 20,10: Wir singen um ... Deutschlands Jugend singt an den Sommerlagern (Gumburg, Weizen, München). — 21,30: Tanz (Weizen, Berlin, Saarbrücken).
- Um Mittwoch: 21,00: Nachkonzert (Frankfurt, Stuttgart).

Vereins-Kalender

Einwendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN Riegerstr. ehem. 177er, Donnerstag 20 Uhr, Stadtkrug, Weiße Gasse 3; alle ehem. 177er willkommen.

Voerschläge für den Mittagstisch

Am Donnerstag
Vintenkuppe m. Hieschbühnen, arme Mitter m. Freilebber
Vintenkuppe m. Hieschbühnen: 178 Gramm am Abend vorher eingeweichte Hiesch werden mit einem Hieschboden. Zuversicht und sorgfältig Wasser reichlich. Von 14 Kilogramm Wasserfeld formt man unter Zusatz von einem halben Kilo Weizen und ausgekühlten Hiesch und einem 1/2 Kilo Hiesch, gibt sie mit 1/2 Kilogramm geföhnen, in Schichten reihweise in die durchgehende Gruppe und läßt sie noch etwa zehn Minuten togen.

Soldaten, die ihr Ich verloren

Im Degen den eigenen Namen entdeckt — Zweihundert Frauen reklamieren einen Mann — Der „Schlußgeist von Verdun“ — Rätselhafte Fälle von Gedächtnisverlust

In Gothenburg ist dieser Tage im Alter von 37 Jahren der schwedische Offizier Gustav Duner gestorben; an dessen Namen sich wohl eines der leitendsten Kriegserlebnisse knüpft.

„Er könnte mein Bruder sein . . .“

Duner, der im Weltkrieg in der britischen Armee diente, wurde Ende des Jahres 1916 an der Westfront bei einer großen Minensprengung verunglückt. Als er im Lazarett aus seiner tiefen Betäubung erwachte, hatte er nicht nur jede Erinnerung an die Vergangenheit verloren, sondern sogar den eigenen Namen vergessen. In dem Unformrock, den Duner trug, fanden sich Papiere, die darauf schließen ließen, daß der Verwundete der kanadische Hauptmann Charles Grosvenor de Montalt sei. In Wirklichkeit hatte indes der schwedische Offizier, der im Augenblick der Explosion in Gerdäskärneln im Unterstand gesteckt hatte, in der durch die Minensprengung hervorgerufenen Verwirrung nur den Kopf des Kanadiers statt des eigenen erwischt. Der kanadische Hauptmann kam übrigens bei der Katastrophe ums Leben.

Duner lebte nun, in dem Glauben, der kanadische Hauptmann de Montalt zu sein, 10 Jahre unter solchem Namen. Er verkehrte sich sogar und wäre wohl nie dem Geheimnis seiner Herkunft auf die Spur gekommen, wenn er nicht eines Tages durch Zufall in einem schwedischen Nachschlagewerk auf seinen wirklichen Namen gestoßen wäre. Irigendwie stutzig geworden, schrieb er an Gustav Duner in Stockholm — also an sich selbst — und erhielt einen Brief seines Bruders, der ihm mitteilte, daß der Adressat um Neujahr 1917 an der Westfront gefallen sei. Spätere Nachforschungen führten dann zur reiflichen Aufklärung des Falles. Aber in diesem Zusammenhang verdient noch eine Episode erzählt zu werden.

Als Gustav Duner sein Gedächtnis noch nicht wieder erlangt hatte, kam er gelegentlich einmal nach Stockholm, natürlich ohne zu wissen, daß er sich in seiner Vaterstadt befand. In einem Restaurant sah ihn sein Bruder, der ihn zwar nicht erkannte, aber immerhin einem Freunde gegenüber die Bemerkung fallen ließ: „Sieh dir nur den Mann dort drüben an — er könnte mein toter Bruder sein!“

400 000 Photoabzüge — ohne Erfolg

Im Jahre 1917 wurde auf dem Bahnhof von Vron ein französischer Soldat ohne Ausweis aufgegriffen. Der Mann hatte gleichfalls sein Gedächtnis vollständig verloren und konnte nicht einmal mehr sprechen. Fast 20 Jahre bewährten sich die Brill- und Militärbehörden vergeblich, die Identität festzustellen. Dem bittenden Gesuch des Unglücklichen war schließlich zu entschlüsseln, daß er sich „Mangin“ nannte. Dieser Name konnte jedoch, wie eingehende Nachforschungen ergaben, nicht stimmen. Man ließ daher 400 000 Abzüge von dem Bildnis des Soldaten, der sich seitdem in einem Pariser Kranken-

haus befand, anfertigen, und diese Abzüge wurden dann an die Angehörigen von 400 000 Kriegern verteilt, die als vermisst gemeldet waren.

„Mangin“ wurde daraufhin von nicht weniger als zweihundert Frauen als der verschollene Sohn oder Ehemann reklamiert. Von diesen Anprühlungen hielten aber nur zwei einer wirklich sorgfältigen Nachprüfung stand. Eine Frau Vemay forderte den „lebenden Toten“ als ihren Gatten, und eine Frau Manjoin als ihren Sohn von den Militärbehörden zurück. Das Gericht, dem der Fall übertragen wurde, entschied dahin, daß „Mangin“ in die frühere Wohnung der Frau Vemay gebracht werden sollte, wo er — nach den Angaben der Frau — mit ihr zwei glückliche Jahre gelebt hatte. Man hoffte, daß der Namenlose in der vertrauten Umgebung früher oder später sein Gedächtnis zurück-

Weiterer Ausbau der Nachluftpoststrecke Berlin-London

Berlin, 10. August. Heute in den frühen Morgenstunden traf erstmalig auf der planmäßigen Nachluftpoststrecke Berlin-London eine Ju 52 der englischen Luftverkehrsgesellschaft British Airways auf dem Flughafen in Tempelhof ein.

Damit beteiligte sich nun auch die Engländer an dieser weitbekanntesten Nachluftpostverbindung, die seit März 1936 regelmäßig allnächtlich im Sommer und Winter durchgeführt wird. Die Maschinen dieser Strecke verlassen gegen 23.30 Uhr mit der am Tage aufgegebenen Post die Reichshauptstadt und sind nach Zwischenlandungen in Hannover und Köln bereits um 5.40 Uhr englischer Zeit in London, wo die Post mit dem ersten Beseitigung ausgetreten werden kann. Umgekehrt kommt die in London ausgegebene Briefpost zur ersten Beseitigung in Berlin zurück.

Die gerade auf dieser Nachluftstrecke von den deutschen Verkehrsfliegern erzielte Leistung hat schon vor längerer Zeit in England besondere Anerkennung gefunden. So nahmen englische Flugschauflieger an diesen Flügen teil, um die Schwierigkeiten des Nacht- und Blindfluges kennenzulernen. Wenn heute nun die British Airways sich ebenfalls an der Durchführung dieser Strecke beteiligen, und dabei die dreimotorige Ju-52-Maschine zum Einsatz bringen, so spricht das am besten für die von der Deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft und von der Luftfahrtinspektion auf konstruktivem Gebiet geleistete Pionierarbeit.

Der abgestürzte Artist auf dem Wege der Besserung

Rosengarten, 10. August. Das Befinden des in dem Circusban Voud Schmidt hier abgestürzten deutschen Artisten Albert Albert Wilson (Pseudonym) gibt zu Befürchtungen keinen Anlaß. Er hat ein paar

gewonnen würde, aber dieses interessante psychologische Experiment hat bisher leider noch keinen Erfolg gezeitigt.

Wer ist der Patronkollengänger von Chateau Thierry?

In dem Krankenhaus von San Francisco wurde im Jahre 1928 ein Mann eingeliefert, dessen Gedächtnisverlust Kerze und Beschrieben vor ein schier unlösbares Rätsel stellte. Seine einzige Erinnerung bestand darin, daß er im Weltkrieg in der Nähe von Chateau Thierry schwer verwundet worden sei. Eine eingehende ärztliche Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Behauptung. Herr Talbot — wie man den Patienten in Ermangelung eines behördlich beglaubigten Namens einweilen nannte — wies am ganzen Körper schwere Verwundungen auf, die von einem Bajonettstich sowie Granatsplittern und einer Gasvergiftung herrühren mußten.

Man machte auch in diesem Fall alle erdenklichen Versuche, um dem Unglücklichen sein Gedächtnis wiederzugeben. Im Verlauf dieser Nachforschungen wurde er schließlich in den Marinekasernen von San Diego von mehreren ehemaligen Kameraden, die im Weltkrieg an seiner Seite gekämpft haben wollten, wiedererkannt. Allerdings war auch ihnen der Name des Mannes längst entfallen, doch erinnerten sie sich, daß gerade dieser Soldat wegen seiner Verschicktheit, mit der er selbst die schwierigsten Patronkollengänge zu einem glücklichen Ende führte, allgemein als „Schlußgeist von Verdun“ bezeichnet worden war.

Ein Nervenpezialist kam schließlich auf den Gedanken, Talbot in Hypnose zu versetzen, um ihm hierdurch das Gedächtnis seiner Vergangenheit zu entreißen. Doch auch dieser Versuch ist letzten Endes gescheitert. Man hat bis heute an dem Dialekt, den dieser „Mann ohne Namen“ spricht, lediglich zu ermitteln vermocht, daß er vermutlich kanadischer Herkunft ist.

In allen diesen seltsamen Fällen hat die Wissenschaft also nicht zu helfen vermocht. Das Schicksal des Menschen ist eben noch immer eines der größten Rätsel, die uns die Natur aufgegeben hat.

Rippen gebrochen und verschiedene Quetschungen erlitten, die aber nicht gefährlicher Natur zu sein scheinen. Auf Wunsch der Kerze hat man dem Artisten bisher verschwiegen, daß bei dem Unfall ein junger Mann getötet und mehrere Personen schwer verletzt worden sind. Der Zirkus sagte die vorerzählte Vorstellung ab. Die Polizei hat sämtliche Artistennummern, die gegenwärtig in Rosengarten vorgeführt werden, nachprüfen lassen und die Sicherheitsanforderungen verschärft. Die Ursache für den Bruch des Mastes glaubt das Technologische Institut in Auerneubildungen an der Bruchstelle finden zu sollen.

* Geistlicher in den Reithaler Alpen abgestürzt. Am Freitag befand sich der evangelische Pastor Gotthold Kläber aus Prandorf in Württemberg mit seinem Sohne, einem Medizinstudierenden, auf einer Bergwanderung in den Reithaler Alpen. Auf der Säuerstuppe rutschte Kläber aus und stürzte 100 Meter auf einem steilen Schneefeld hinab. Er zog sich schwere Verletzungen am Kopf und an den Hüften zu. Sein Sohn schritt sofort zur Bergung des verunglückten Vaters, der noch am gleichen Tage von einer aus 15 Mitglieder bestehenden reichsdeutschen Touristengruppe, die sich auf einer Führungstour befand, auf die 1000 Meter hohe Eilmühütte gebracht wurde. Im Laufe des Sonnabends wurde Pastor Kläber nach Holzgau gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da er anscheinend auch einen Bruch der Schädelgrundbasis erlitten hat.

* Der „Bewußtlose“. Auf der Landstraße zwischen Quebeck und Montreal findet der Sheriff einen bewußtlosen Neger. Er lädt ihn auf's Pferd und übergibt ihn der Rettungswache der nächsten kanadischen Ortschaft. Der Arzt untersucht den Mann, dessen Körper fast völlig starr ist. Dann sagt er: „Wollen immerhin einen Versuch machen. Nicht . . . zwei Mann halten ihn . . . einer giebt ihm Cognac in den Hals!“ In diesem Augenblick ruft der Patient, aus seiner tiefen Bewußtlosigkeit erwachend: „Nein, Massa — ein Mann halten — und zwei gieben Cognac!“

Wegen Beleidigung einer Zeitung bestraft

Stuttgart, 10. August. Wegen den vierjährigen katholischen Stadtpfarrer Georg Wäschle der Gemeinde Wöppingen hatte das Sondergericht wegen Beleidigung einer Zeitung zu verurteilen. In dem Urteillichen war eine Frau gekommen, um ihren Austritt aus der Kirche anzumelden. Nach dem Grund ihres Wunsches gefragt, äußerte sie, daß sie sich durch die stillschweigende Inhaftierung der katholischen Kirche dazu veranlaßt fühlte. Der Pfarrer soll darauf geantwortet haben, daß die von der Frau gehaltene Zeitung die verlogene und gemeinliche sei, die es gebe. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, er habe nur die Ueberschrift eines Artikels, der am Tage der Unterredung mit der Frau in dem Blatt erschienen sei, als Lüge und Verleumdung bezeichnet. Das Gericht verurteilte ihn wegen Beleidigung der Zeitung zu 150 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann

Todesfahrt auf der Salzach — Deutscher versucht englische Freunde unter Lebensgefahr zu retten

Zwei junge Engländer sind toden in den gefährlichen Stromschnellen der Salzach, ungefähr 50 Kilometer von der bayerischen Stadt Salzbach entfernt, ertrunken. Ein junger Deutscher, der das Unglück beobachtete, hat sie unter Einsatz seines Lebens zu retten versucht und erst nach stundenlangem Kampfe mit den Elementen bis zum Tode erschöpft, die Bemühungen aufgegeben.

Ein verhängnisvoller Entschluß!

Die Verunglückten sind, so erfahren wir, der 27jährige Professor der Medizin, John Henry Stobert, der Sohn des letzten Sir Stobert, aus Bath, und der 23jährige Student Eric Ree aus London. Sie befanden sich auf Ferienfahrt in Osterrreich und hatten mit ihrem besonders konstruierten Kanu schon manchen Strom bewungen. Mit ihnen verlebte sie ihre Ferien ihr deutscher Freund Herbert Schleißke. Wochen waren in schöner Harmonie vergangen. Die erste Unstimmigkeit zwischen den dreien trat erst, als die Engländer darauf bestanden, in ihrem Metallboot die als besonders gefährlich bekannten Stromschnellen der Salzach zu überwinden. Der junge Deutsche warnte wieder und wieder und beharrte die Kameraden inändig, doch von dem unheimlichen Vorhaben abzulassen. Es half alles nichts, die beiden Engländer bestanden an ihrem Abenteuer.

Die Katastrophe

Stobert und Ree begaben sich in ihre Kanu. In der Nähe der wilden Salzachwirbel überquert eine Brücke den Fluß. Von hier aus beobachtete Schleißke die Fahrt der Kameraden. Das Boot kam augenblicklich, hoch hoch, sauste im wilden Spritzenregen des Wassers wie ein Stein einige Meter in die Tiefe, überwand aber die erste Stromschnelle noch glücklich. In rasender Fahrt ging es weiter zu Tal. Die zweite Stromschnelle nahte. Wieder schien das Kanu den Bruchteil einer Sekunde lang gleich einem Ball auf der Spitze einer Fontäne zu tanzen — dann schlug es jedoch hinab und kenterte im gleichen Augenblick. Dann war es in der wirbelnden Wucht verschwunden.

Getrennt bis in den Tod . . .

Raum hatte der Deutsche von der Brücke aus die Katastrophe gesichtet, als er auch schon aus Ufer hätte und sich in das eigene Boot schwang, das er vorsätzlich in der Nähe der Stromschnellen festgemacht hatte. Mit aller Kraft brachte er das Kanu in die fliegenden Wogen, erreichte den Rand des Wirbels und geriet durch dessen laugende Wirkung mehr und mehr in das Zentrum der auflösenden Wassermassen. Das Kanu wurde von unheimlicher Gewalt in rasender Fahrt im Wirbel gedreht. Schleißke aber vergaß das eigene drohende Schicksal, dachte nur an die Kameraden und spähte ans, so gut es inmitten der schäumenden Wucht möglich war. Er sah einmal einen mit großer Geschwindigkeit toterenden menschlichen Körper an seinem Nachzug vorbeiziehen, verlor, eine Hand zu lassen — da war der Körper schon wieder ins Unsichtbare weitergewirbelt —, es war ausichtslos, zu retten. Und nun brann der Kampf um das eigene Leben. Endlos lange kämpfte Schleißke gegen die Souveränität des Wirbels an, in dessen Wogen er geraten war. Aber erst, als er schon

alles verloren geben wollte und sich darein schied, den Kameraden, die er nicht hatte retten können, nachzufolgen, gelang es ihm, endlich sich dem magischen Kreis zu entziehen. Bis zum Zusammenbrechen erschöpft, erreichte er das rettende Ufer — und rief sich abermals zusammen, lief mit wankenden Knien bis zu der Ortschaft Hallein, wo er das Unglück meldete, und brach dann endgültig in tiefer Ohnmacht zusammen.

Die Engländer, beide tot, fand man erst am Abend. Die eine Leiche wurde in der Nähe des verhängnisvollen Stromwirbels, die andere weit unterhalb von Hallein gefunden. Erklärter konnte der Deutsche seine verunglückten Freunde, die er trotz des Einsatzes seines Lebens nicht zu retten vermocht hatte, identifizieren.

Fernkurse in Liebreiz

Eine Industrie, die Margery Wilson erfand — 500 000 Amerikanerinnen lernen die „Kunst, scharmant zu sein“

Keupert, 10. August.

In der 84. Street in Keupert befindet sich ein großes Bürohaus, in dem einer der leisamsten Geschäftsbetriebe von USA untergebracht ist. Es handelt sich um das „Margery-Wilson-Institut“, an dem gegenwärtig etwa 500 000 jüngere und ältere Amerikanerinnen die „Kunst, scharmant zu sein“, studieren. Man bezahlt 12.50 Dollar für einen Kursus und wird daraufhin garantiert „scharmant“, das heißt laut Prospekt „liebendwert und von bezauberndem Wesen“, was man vorher auch die reizvollste, langweiligste und ungeliebteste Frau unter der Sonne gewesen sein. Und das alles — auf dreifachem Wege!

Mrs. Margery Wilson war die erste Frau, die in den Vereinigten Staaten auf den Gedanken kam, „Fernkurse in Liebreiz“ zu veranstalten. Sie hatte mit dieser Erfindung einen so durchschlagenden Erfolg, daß die amerikanische „Scharmanufaktur“, das heißt, jene Unternehmungen, die sich mit dreifachen Vorkursen an Frauen, die scharmant sein wollen, befassen,

einen durchschnittlichen Jahresumsatz von 7 Mill. Dollar

erreichte, wovon der Löwenanteil dem „Margery-Wilson-Institut“ zufällt. Jeden Wochen dauert es ein Fernkursus, und jede Woche erscheint ein neuer Unterrichtsbrief, in dem die Girls von Indiana, Kalifornien, Oklahoma und Pennsylvania belehrt werden, wie sie sich benehmen müssen, wenn sie den Männern gefallen wollen, was sie sprechen müssen, wie sie sich kleiden sollen, wie man mit und schreibt, und wie man sich in einer bedeutungsvollen Situation seines Lebens benimmt.

„Scharm — das ist 50 Prozent Kuscheln, 40 Prozent Verschönheit und 10 Prozent Benehmen!“ So heißt es in dem ersten Unterrichtsbrief. Und darum wird hier angezaten, jedes junge Mädchen müsse sich täglich

eine Viertelstunde vor dem Spiegel hantieren,

damit sie sich kennenlernt und sieht, wie sie überhaupt und in ihren Bewegungen wirkt. Es empfiehlt sich, so heißt es weiter, überhaupt alle Aktionen des Fernkurses vor dem Spiegel zu hantieren. Es ist ein etwas seltsamer Gedanke, daß allmorgens in den Staaten 500 000 junge Mädchen und Frauen, ehe sie sich an die Schreibmaschine, an den Küchenschrank, an den Verkaufstisch oder zum Tennisplatz begeben, vor dem Spiegel stehen, und ihrem Ebenbild etwa antworten: „Weiß ich schonen Tag haben wir doch heute!“ oder: „Was für eine reizende Gesellschaft das hier ist!“ oder (leicht träumerisch): „Oh — ich möchte einmal rund um die ganze Erde reisen!“ All diese Sätze stehen in den Unterrichtsbriefen verzeichnet — und der Erfolg ist, daß Mrs. Margery Wilsons Institut

täglich etwa 10 000 Briefe zu beantworten

hat, von dem Druckmaschinenmaterial, das da versandt wird, ganz zu schweigen.

„Wie plaudere ich scharmant?“ heißt eine der Vorkursen. Und die amerikanischen Männer tun einem in der Seele leid, wenn man sie, mit welchen Methoden sie „scharmant“ werden sollen. Da wird zum Beispiel einem Girl empfohlen, ihr Tischgespräch mit einem männlichen Nachbarin also zu führen: „Natürlich — jede Frau lehnt sich nach Liebe. Aber wieviel Männer sind es wert? Wo ist ein echter Mann, der seine Lebensgefährtin dazu bringt, ihm durch Dick und Dünn zu folgen, Not und Entbehrungen zu tragen, alles auf sich zu nehmen — seinerwegen? Gibt es das nicht mehr?“ Ja, und nun wird, wenn Mrs. Wilson recht behält, der Nachbar sofort versuchen, dem Girl zu beweisen, daß er so ist, wie es ihn gerade beschreiben hat. Natürlich werden in diesem Fernkursus auch die Fragen berührt: „Vertragst du den Mann zu fesseln?“ oder: „Vertragst du nicht den Mann zu fesseln?“ oder: „Wie fesselt ich einen Mann, der mir zu entfliehen droht?“

schickte hat. Für
erhalten und in
war sein Haupt-
haben sich weiter
etwa 145000 bis-
Jentner Bauer-
hätte einen zu-
für Horn be-
Dorfg mit
eine in der
Lager allein 130
ten“ immer über
ere Höhe von
rige Verwände,
am Schießberg
ler nicht mit be-
mit Hochdruck
stopfen. —o—

umflugs
des 25jährigen
15. August, wird
und Frei-
gefährt. Durch
flugs sein
hundert Meter

h mich,
Cuch allein!“
ber GA

nisterium gestellt
legt wurde. Es
in Modau dieses
die Vorkführung
ein Ereignis in
eins zu aus-
den.

inbrecher
ein neuen Jahre
ei nach Durch-
ein und durch-
Zungen beob-
Junge, der sich
gefunden.

der Nacht zum
ein Crust Nichte
nden Schuppen
shaus konnte vor
den. Die gesamte
nen zum Dyer.

önte in verhält-
ficieren. Der Ort-

eltsfront

rende“

ne 2-Tage-Sonder-
ab 10.30 Uhr.
er nach 10.30 Uhr
sticht Dresden an
at am 15. August,
in Ost- oder Wo-

von 10.30 Uhr bis
einmal, 10.30 Uhr
ng, Besichtigungen
7 Uhr, Abfahrts-
e.

Kraft durch Freude“
deins Vortage. Es
Tanzsäulen, Zehn-
ngen. Eintritt ein-
ruckschaft außer in
Ortsvereinigungen
Alcolaisprache 13.
rn.

erfesselt“ auf dem
Wasser, Kunst von
alla zur Dampf-
kraft mit großem Erfolg
verkauft und eintritt-
preis 20.00 Uhr. Karten
einen Wagstraße 17.
e.

1. August, beginnt
in neuer Kulgert

dem 12. August

der

abteilung der DN
Stabsflug, Wehr

angstlich

m. Preisbeizen
an Abend vorher
schen. Kuppelstein
gramm Kuppelstein
einsamkeiten und
schönen, gibt sie mit
in Karosolen die
in Minuten folgen.



BRIEFMARKEN-ECKE



DER DRESDNER NACHRICHTEN

Meister in der Beschränkung!

Ein Kapitel vom Spezialsammeln

Jrgend ein Rundgänger hat einmal ausgerechnet, daß wir in allen Ländern der Welt seit der Einführung des Postwertzeichens heute etwa 8000 verschiedene Briefmarken besitzen. Diese Zahl wird schreckhaft an besonders vor dem beginnenden Sammler stehen, der sich fragen muß: „Wie kann ich da nur einen Bruchteil zusammenkaufen oder anschaffen?“ Doch gemacht, lieber Anfänger, dieser Gedanke geht nicht allein dir im Kopf herum, auch die alten „Dänen“, es sei denn, sie hätten vom Uragrohwasser eine Generalsammlung mit der Sachsen-Dreier, mit der blauen Mauritius und sämtlichen dreieckigen Klappwerten geerbt, wissen manchmal nicht ein noch aus, wenn sie von neuen Abarten in Wasserzeichen oder Färbung hören und auch in ihrer so dicht gefüllten Sammlung immer wieder aufs neue peinliche Lücken entdecken, die ihr Sammlerherz zu füllen begehrt. Alles Grübeln nützt da nichts. Die Sterne am Briefmarkenhimmel stehen sehr hoch, und es ist wohl am besten, man beachtet sie nicht und freut sich ihrer Pracht; denn noch ein anderes geflügeltes Wort heißt für den Sammler die vollste Geltung, und das heißt: In der Beschränkung zeigt sich der Meister.

und komplettiert zu haben, daß sie vor Sammlern bestehen kann. Wenn das nicht genügt, der kann einen Schritt weiter zu den Ländern deutscher Sprache gehen. Welche Fülle bietet hier allein der Freistaat Dänisch trotz seiner kurzen



Das sind die schönen neuen Oesterreichischen Gedenkmärkte der 100-jährigen Donaudampfschiffahrt, die wir bereits ankündigten

Aut. Atlantic

Generalsammlungen anlegen, alle Länder der Welt sammeln. Uebersee wie Europa, das ist etwas sehr Schönes und Verrücktes, aber auch Zeitraubendes und Gewagtes. Wir sind nun einmal arbeitende Menschen und können es uns nicht leisten, an jedem Tag vier bis fünf Stunden unserer Liebhaberei zu widmen. Die jedoch gehören dazu, wenn jemand mit Recht von sich behaupten will, er sei Generalsammler. Doch nicht allein der Sekundensieger ist Gelehrter, der Geldbeutel zieht noch viel deutlichere Grenzen, für den einen enger, für den anderen weiter, und welcher vernünftige Mensch wollte nicht zwischen Sammelleidenschaft und Sammelreue unterscheiden!

Also dürfte es wohl den wenigsten Sterblichen vergönnt sein, in einem Duzend oder mehr Bänden alle Länder der Welt im Markenbild zusammenzufassen.

Doch wie Spezialsammeln?

Das ist eine nicht minder umfangreiche Frage. Für uns Deutsche könnte sie zunächst durch den Gesichtskreis der Welt beantwortet werden, in den wir vor kurzem eingetreten sind: die Gründung des Dritten Reiches. Seit dieser Zeit sind mit den beiden Wasserzeichenabarten und den Hindenburgmarken, der Eisenbahn- und Kompositionserie, den vier Reichen der Winterhilfsmarken, den Kolonialgedenkmärkten und zuletzt ja noch in den beiden Luftschiffwertzeichen so viele verschiedenartige und auch schöne Postwertzeichen erschienen, daß man hier bereits eine schon sehr umfangreiche Spezialsammlung anlegen kann. Sie dürfte auch heute noch erschwinglich sein und bietet auch für den Abarten-Sammler, beispielsweise mit dem verkehrten Wasserzeichen beim 75-Pf.-Wert der Marke mit dem Zeppelinluftschiff oder mit der leeren- und wasserrechten Gummirichtung der Feldeneidenmarken und anderer, genügend Reize.

Wie auch Wohlhabigkeit zu Hause beginnt, möchte man ein drittes Wort abwandeln, sollte jeder Briefmarkensammler auch mit dem eigenen Vaterland beginnen.

Deutschland, welcher Begriff auch für den Sammler! Denken wir an die alten deutschen Staaten, an die Kolonien, an die Marken des Kaiserreiches, der Inflation, nicht zuletzt die der Abteilungsgebiete. Das sind schon gut ein Duzend Vorschläge für Spezialsammler. Jahre werden dazu gehören, eine Deutschlandsammlung der umzirkelten Art so geordnet

Geschichte. Oder sehen wir flüchtig nach Deutschland, nicht allein in die durch Trianon veränderte Republik unserer Tage, die sich wahrlich einer besonders großen Zahl von Postwertzeichen und vieler davon in schöner künstlerischer Ausgestaltung rühmen kann, schließlich gehören ja auch das alte Oesterreich, Bosnien, Herzegowina und österröschische Post im Ausland dazu. Ein weiterer Staat dieser Gruppe könnten die Schweiz, dann die Niederlande sein. Was läge denn näher, die Sammlung auf die nordischen Länder Schweden, Norwegen und Dänemark und Island auszubauen?

Aber solche großen Pläne sollte der Anfänger nie und nimmer fassen. Zu leicht geschieht es sonst, daß er vor der Fülle des Stoffes und der Aufgaben mitsinnig wird. Sammeln heißt nicht, mit einem Schilde die Seiten füllen oder möglichst wenig weiße Felder im Album weissen. Zu leicht kommt die Verlockung auf, einzelne Stücke einzuflechten, die Fehler begeben, und die Folge ist ein frommer Selbstbetrug.

Es heißt methodisch aufbauen und viel Geduld haben; denn es gibt, genau wie im Leben, auch beim Briefmarkensammeln Lieberlassungen, die doch das längste Erlebnis zur Wahrheit werden lassen.

Man braucht sich dabei noch nicht einmal darauf zu verlassen, die Sammelreue müsse fernschauen in einem vergilbten Altkontoh unermüdet aufpassen. Dafür steigt aber mit der methodisch genauen und peinlichen Sammlung, die auch die doppelten Stücke nicht vergißt, unmerklich von Jahr zu Jahr der Wert der Marken. Wir kennen die Lieberlassungen ja, durch die plötzlich irgendwelche Postwertzeichen selten werden. Die Folge aber ist, daß eines schönen Tages gutes Verkaufsmaterial in genügenden Mengen vorhanden ist, und dann kann weitergebaut werden, so, wie organisch jeder vernünftige Mensch baut:

Vom Kleinen zum Großen, vom Fundament zum Dach, nie aber umgekehrt. H. L.

die am Schalter ausgehängten Marken mit einem Ausdruck: „Spécimen“, d. h. „Muster“, versehen. Der Erfolg ist allerdings noch niederschmetternder, denn diese Marken mit dem zweifellos seltenen Ausdruck, der für normale Frankaturen natürlich nicht vorkommt, finden erst recht viele Liebhaber unter den Sammlern, und sie verschwinden noch rascher, als die früher ausgehängten normalen Marken.

Jetzt überlegt man nun, ob man die Marken unter Glas aushängen soll.

Leckerbissen für Sammler

Bei einem unehrlichen Postmeister in Nordindien wurden ein paar hundert Briefe der letzten Mount-Everest-Expedition entdeckt, nachdem ihr Verlust durch die heimgekehrten Expeditionsteilnehmer angemeldet worden war.

Die Briefe werden ein Verdriffen für alle Philatelisten sein, denn jeder dieser Briefe hat einen Ausdruck des indischen Generalpostamtes bekommen, der lautet: „Erteilte Verzögerung im Postamt von Banatof, verschuldet durch des Postmeisters Verhinderung, Briefmarken aufzulegen und die Sendungen zur rechten Zeit abzuschicken. Der Postmeister ist für seine Verhinderung ins Gefängnis geschickt worden!“

Es ist das erste und vielleicht auch das letzte Mal, daß das indische Generalpostamt Schreiben offiziell mit einer solchen Erklärung versehen. Die Postmuseen der Welt werden sich um diese Umschläge reihen.

Selten gewordene Marken

Das ganze englische Weltreich feierte vor wenigen Jahren das Silberjubiläum Königin Georgs V. mit Reueausgaben von Marken. Die Kronkolonien brachten Markenreihen im Nennwert von etwa 4 Pfund heraus, 2/6 im ganzen. Man konnte sie bei den Händlern für 4 Guineen kaufen. Heute stehen diese Marken hoch im Preise; sie werden mit 27 Pfund 10 Schilling bezahlt, und wenn einige Seitenstellen einbezogen sein sollen, so muß man weitere 150 Pfund hinzusetzen, um sie vollständig zu besitzen.

Die auffälligsten Preissteigerungen findet man jedoch bei den Luftpostmarken. Die 3-Cent-„Gawler“, die von Neufundland ausgegeben wurde und im Jahre 1919 1 1/2 Penny kostete, wird heute, wenn sie ungebraucht ist, mit 350 Pfund bezahlt. Ebenso kostete die „Pinedo“-Marke, die auch von Neufundland ausgegeben wurde, und zwar für 60 Cent, heute nicht weniger als 500 Pfund.

Unter den gewöhnlicheren Marken, die im Preise gestiegen sind, sind die der Hollandsindien zu erwähnen, von denen 1933 ein Satz zu ihrer Dreihundertjahrfeier erschien und deren Wert 2 Pfund betrug; ihr gegenwärtiger Preis beläuft sich auf 18 Pfund, das immerhin eine Verzinsung um 800 v. H. bedeutet. Auch Marken aus dem Ariene beginnen leicht zu steigen. Am meisten begehrt ist eine Marke zu einer Mark von den Samoa-Inseln mit dem Aufdruck „Die Schilke“, für die jetzt 300 Pfund gegeben werden. Verlässliche Marken mit einem Ausdruck aus der Zeit der englischen Besetzung von Ostindien heute 30 bis 100 Pfund, und die türkischen Marken, die die Engländer in Bagdad fanden und für ihre Post mit Aufdrucken versehen, werden mit 30 bis 80 Pfund gewertet. Man sieht also, welche ansehnlichen Gewinne bei dieser Liebhaberei zu machen sind. C. K.

Bearbeitet von Hans Dersch, Dresden K. Veröffentlicht hat an die Schriftleitung der „Dresdner Nachrichten“, Dresden K., Marienstraße 35/36, zu richten.

Briefmarken-Fachgeschäfte

empfehlen sich:

Fritz Bohnert Briefmarken-Spezialgeschäft
Dresden-A., Grunaer Str. 9 - Ruf 19326

Nicht Europa-Katalog 1933	Mk. 3,75
Nicht Welt-Katalog 1933	Mk. 5,50
Seit Europa-Katalog 1933	Mk. 3,50
Seit Welt-Katalog 1933	Mk. 5,50

Vorjährige, guterhaltene Kataloge nehme in Zahlung

An- und Verkauf **Horst Petritz** Reichsstr. 30
von Briefmarken Fernsp. 46582

Briefmarken

Wenn Briefmarken dann **Jung**
Johannesstraße 21
Ruf 19229

Seidel & Co., Viktoriastraße 19

Trompeterstraße 1, gegen-
über Trompeterschloßchen

Paul H. Schulze Dresden - A. 19
Briefmarken-Mörbitz Dresden - A. 19
Größte Auswahl - billige Preise - geg. 1882

Briefmarken kauft und verkauft **A. Franke** Schießgäss 10
Tel. 21935
Gegr. 1890

Briefmarken A. Arendt Dresden - A. 16
kauft und verkauft Glückstraße 10 (kein Laden)

Briefmarken-Neuigkeiten

Ein Volksbriefmarkenalbum

Die Deutsche Sammler-Gemeinschaft im Amt „Feierabend“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat ein Volksbriefmarkenalbum herausgegeben, das geeignet ist, das Markensammeln auf eine neue Grundlage zu stellen und neue Anregungen zu geben. Das Volksbriefmarkenalbum hat ein völlig anderes Gesicht als die bisher üblichen Markenalben. Es will neue Wege des Markensammelns weisen und geht von der naheliegenden Tatsache aus, daß die Briefmarke Ausdruck ihrer Zeit ist, und daß die Folge der nacheinander erscheinenden Marken daher ein Stück Geschichte zeigt. Der vorliegende Teil des Volksbriefmarkenalbums wendet diesen fruchtbaren Gedanken zum erstenmal für einen Zeitabschnitt deutscher Geschichte an, dem wir mit allem unserem Denken und Fühlen aufs engste verbunden sind. Es enthält die Marken des Dritten Reiches und verleiht, aus den Marken heraus, die zu wichtigsten Ereignissen seit 1933 erschienen sind, ein Bild vom Werden und

Wollen des nationalsozialistischen Deutschlands zu geben, indem es die in den Marken zum Ausdruck kommenden Ereignisse in Bild, Text und Karte darstellt und miteinander verbindet.

Liebhaber für „Spécimen“

Die französischen Postämter pflegen Reueausgaben von Briefmarken, wie sie aus besonderen Anlässen, Gedenktagen für Wohlfahrtsarbeiten usw. herauskommen, auf einen Karton aufgelegt am Schalter auszuhängen, damit das Publikum darauf aufmerksam wird, und namentlich die Sammler die Marken kaufen. Die „Sammler“ zeigen auch ein lebhaftes Interesse daran, aber zur Enttäuschung der Postverwaltung äußert es sich vor allem darin, daß immer wieder die Marken von den ausgehängten Kartons heimlich und unbefugterweise losgelöst, auf gut deutsch: gestohlen werden. Nun ist man auf einen scheinbar klauen Ausweg gekommen. Man hat

Ärztliche Mitteilungen

Dr. med. Marie Pache-Riedel
Dresden-N., Bautzner Straße 43
zurück

Dr. med. Decker Lütichaustr. 4
zurück

Kinderarzt Dr. Kuntze
zurück

Frauenarzt Dr. Wever zurück

Dr. H. Tiersch zurück

Dentist Herm. Voigt
zurück, Wälpurgisstr. 1, Fernruf 10847

Drucksachen in sorgfältiger Ausführung nur von
Lippich & Reichardt / Dresden - A. 1
Marienstraße 35/36, Fernruf 35241

Fahrräder
Schubrad 32,-
S-Balk. 37,-
S-Mittel 46,-
S-Halb 42,-
S-Voll, ohne
gerüst 48,-
S-Voll, ohne
gerüst 48,-
1 Jahr Garantie
Nachzahlung 10,-
Wähl. Rate 1,50
G. Bergmann
am Schillerstr. 15
bes. telefonisch,
Bergstraße 11

2-Gang-Rad
(Doppel-Torpedo)
Kullentrip 58,-
Halbballen
ANZ. 10,- v. 1,50
nehme alle Räder
in Zahlung
Fahrrad
HAUPE
Wettiner Str. 19

Solart Lieferbar:
Phänomen
Sachs-
Motor-Fahrräder
ANZ. 50,- RM.
Auch einzeln
gekauft, billig
Fahrrad
HAUPE
Wettinerstraße 19

10 kg Schmelzblech
1 Kistenpaar, 500 kg
1 Kistenpaar, 200 kg
3 Kistenpaare
Verdichtene
Schmelzblech
Kistenpaar, je 100
kg
10 x 10 x 5
Stahlblech Nr. 2, 1, 2
Steuervorteil, nur
65.000 km grösste
Gehalt
Chevrolet-
Motor, 1933
für gut erhalten, ist
schon in der Hand
wird nach 1000 km
für in verfahren, 1000
km
1000 km

104 Mark, 10
wenig mehr als
100 Mark
in 1000

Keine Anzeigen
große Wirkung!

Keine Anzeigen
große Wirkung!

Keine Anzeigen
große Wirkung!

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 10. August

Im Verlaufe der Börse am vergangenen Freitag...

Die anhaltende Umarmung hatte zur Folge...

Frankreichs Nationaleinkommen

Nach 22 Goldmilliarden gesunken...

Reiseverkehr nach Bulgarien

Auf Grund des am 1. August in Kraft getretenen Reiseverkehrsabkommens...

Geld- und Börsenwesen

Handel in deutschen Dollarbonds...

5 Tige bulgarische Kasse von 1932 und 1934

Das Angebot zur Bildung der bulgarischen Kasse...

Neue deutsche Normen

Vom Deutschen Normenausschuß sind folgende Normen...

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Telef. AG, Leipzig (früher Telephonfabrik Leipzig AG)...

Getreide-Kreditbank AG, Berlin

Aus dem Ausschichtungsbericht der Getreide-Kreditbank...

Sächsische Telephon-, Apparate-, Kabel- und Drahtwerke AG (TELEKAB) in Riesa

Die Gesellschaft hat die der Firma Sächsische Telephon...

Goldbrauhaus Danau vormals G. Ph. Nicolay AG, Danau

Die Gesellschaft zahlt ihre ausstehenden Gewinnschuldungen...

Rein Wechsel in der Leitung des Verwaltungsrates der Siedwerke

Die auch im Ausland verbreiteten Gerichte...

Hauptversammlungen

Rhein-Donau-Kanal AG, München

Die Hauptversammlung beschloß mit Zustimmung des Aufsichtsrates...

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 10. August

Table with market data for Leipzig grain market, including wheat, rye, and barley prices.

Hamburger Warenmarkt vom 10. August

Table with market data for Hamburg goods market, including various commodities and their prices.

Die Kniebelegungen und die Bürgschaft...

Bereinigter Berliner Möbelwerke, Berlin

In der Hauptversammlung wurde der bekannte Abschluß...

Verkehr

Verfendung von Devisen nach Iran

Nach einer Mitteilung der iranischen Föderation...

Vollnahmen nach Frankreich, Norika und Nigeria

In Ausführung des neuen deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages...

Beschränkte Maschineneinfuhr nach Ostland

Die Kommission zur Regelung der Einfuhr hat eine Reihe von Gesuchen...

Zahlungsstockungen

Baufirma Matthias Blum & Co., Düsseldorf

Für die angefallenen noch nicht eingezahlten Rücklagen...

Amerikanische Warenmärkte

Large table with multiple columns showing market data for various American goods, including sugar, coffee, cotton, and wool.

Vertical advertisements on the right margin, including 'Mittwoch', 'in Bo und T', and 'Familie'.

Wagnis

2,33
2,47
2,50
2,53
2,44
3,00

2,97
2,48
2,42
2,44
2,46
3,00

2,35
2,37
2,38
2,39
2,40
2,41
2,42
2,43
2,44
2,45
2,46
2,47
2,48
2,49
2,50

10,42-10,44
10,47
10,56
10,58
10,59

10,37-10,38
10,41
10,42
10,43
10,44
10,45
10,46
10,47
10,48
10,49
10,50

10,51
10,52
10,53
10,54
10,55
10,56
10,57
10,58
10,59
11,00
11,01
11,02

11,03
11,04
11,05
11,06
11,07
11,08
11,09
11,10
11,11
11,12
11,13

11,14
11,15
11,16
11,17
11,18
11,19
11,20
11,21
11,22
11,23
11,24

11,25
11,26
11,27
11,28
11,29
11,30
11,31
11,32
11,33
11,34
11,35

11,36
11,37
11,38
11,39
11,40
11,41
11,42
11,43
11,44
11,45
11,46

11,47
11,48
11,49
11,50
11,51
11,52
11,53
11,54
11,55
11,56
11,57

11,58
11,59
12,00
12,01
12,02
12,03
12,04
12,05
12,06
12,07
12,08

12,09
12,10
12,11
12,12
12,13
12,14
12,15
12,16
12,17
12,18
12,19

12,20
12,21
12,22
12,23
12,24
12,25
12,26
12,27
12,28
12,29
12,30

12,31
12,32
12,33
12,34
12,35
12,36
12,37
12,38
12,39
12,40
12,41

12,42
12,43
12,44
12,45
12,46
12,47
12,48
12,49
12,50
12,51
12,52

12,53
12,54
12,55
12,56
12,57
12,58
12,59
13,00
13,01
13,02
13,03

13,04
13,05
13,06
13,07
13,08
13,09
13,10
13,11
13,12
13,13
13,14

Familien-Nachrichten

Statt Karten!

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß verschied heute früh 9 Uhr nach längerem Leiden in Berlin mein innigstgeliebter, guter Mann, der treuforgendste Vater seiner Kinder, unser einziger herzlich geliebter Sohn und Schwiegerohn

Herr Georg Sternberg

Leutnant d. Ref. a. D., Ritter hoher Orden, Mitinhaber der Firma Adolf Sternberg

im 46. Lebensjahre

Kloßsche (Sa.), Goethestraße 11
Dresden-N., Comeniusstraße 21
am 9. August 1937

In tiefstem Herzeleid
Elfride Sternberg geb. Beyer
Sigrid, Gudrun und Renate
Adolf Sternberg und Frau Paula geb. Kühne
Bertrud Beyer geb. Hoffmann

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. August, 15 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof statt. Beileidbesuche herzlich dankend abgelehnt

Herr Georg Sternberg

Unser guter Kamerad, unser Betriebsführer
ist von uns gegangen. Wir haben unseren besten Freund verloren

Seine Gefolgschaft

Frau Luise Hedwig Alliger

geb. Albrich
nach 42jähriger harmonischer Ehe von mir

Dresden-N. 19, Hugo-Wöpsert-Str. 2
Paul Alliger
Im Namen aller Angehörigen

Auf Wunsch der Verstorbenen zeigen wir dies erst nach erfolgter Beisetzung in tiefer Trauer an

Wie danken herzlich allen, die beim Beimgang unseres lieben Gustafssonen, des Herrn Friedrich Weidenmüller in Wort und Schrift, Blumen und Geleit ihre Teilnahme und Treue bezeugt haben. Dresden, 10. August 1937 Die trauernden Hinterbliebenen

Am 8. August verschied infolge Herzschlages unsere geliebte Schwester Selene von Erdmannsdorf In tiefer Trauer Elise u. Johanna von Erdmannsdorf Beerdigung: Donnerstag, den 12. Aug., 11 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof.

Sächsisches Familiennachrichten aus anderen Blättern. Verlobt: Heilberg: Caroline Dethig mit Karl Heilberg. ... Gestorben: Dresden: Tina Wepf geb. Graf; Otto Schmidt; Bertha Bern. ... Antiquitäten, Bilder, geb. Möbel kauft

2. Ziehung 4. Klasse 211. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 10. August 1937. (Eine Gewähr) Alle Nummern, denen zwischen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 1000 M. gezogen.

2000 M. auf Nr. 10001 bei Dr. Maria Engel, Dresden.
1000 M. auf Nr. 10002 bei Dr. Carl Ernst, Dresden.
1000 M. auf Nr. 10003 bei Dr. Hermann Götter, Leipzig.
1000 M. auf Nr. 10004 bei Dr. Wilhelm Hoffmann, Leipzig.
1000 M. auf Nr. 10005 bei Dr. August Wöpsert, Dresden, u. m. d. S. Leipzig.

5797 040 048 007 000 005 049 007 (250) 071 049
120 220 140 200 048 070 474 120 420 778 754 844 (250) 187 071 029 97200 520
234 036 007 091 774 078 078 125 125 000 000 010 77048 (200) 226 420 708 824
442 004 424 (200) 202 202 202 202 202 202 202 202 202 202 202 202 202 202 202

